

# Brauhistorische Mitteilungen

der

Gesellschaft für Geschichte  
des Brauwesens e.V.

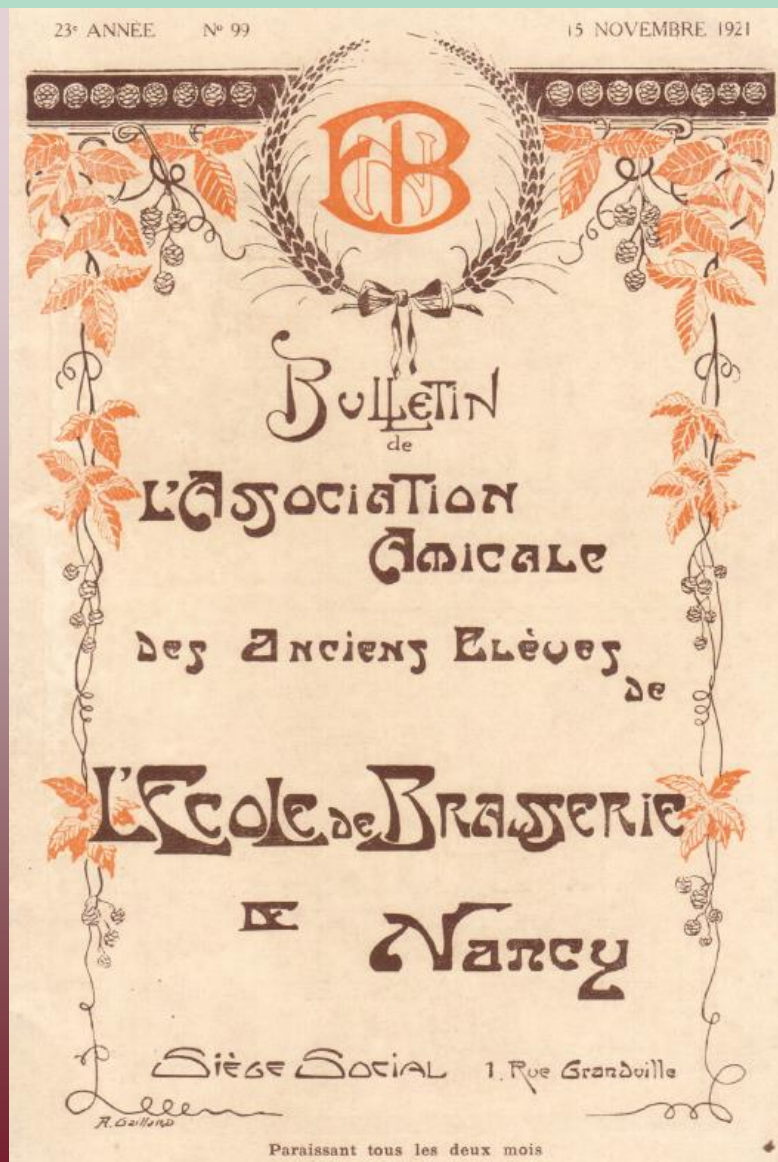
---

---

7. Jahrgang

August 2022

Nr. 2



## Impressum

### Herausgeber:

Gesellschaft für Geschichte des Brauwesens e.V.  
Seestr. 13, 13353 Berlin  
E-Mail: [ggb@vlb-berlin.org](mailto:ggb@vlb-berlin.org)  
Tel. +49(0)30-45080235  
Internet: [www.ggb-berlin.de](http://www.ggb-berlin.de)

### Redaktion:

Dr. Klaus-P. Gilbertz, Gröbenzell  
E-Mail: [kp.gilbertz@t-online.de](mailto:kp.gilbertz@t-online.de) / Tel. +49(0)157-50762386  
Michaela Knör, Berlin  
E-Mail: [knoer@vlb-berlin.org](mailto:knoer@vlb-berlin.org) / Tel. +49(0)30-45080235

Alle Angaben ohne Gewähr!

Sollten Sie die „Braugeschichtlichen Mitteilungen“ nicht mehr beziehen wollen, können Sie diese bei der Redaktion abbestellen.

Wir übernehmen keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

Textbeiträge sind willkommen. Die Redaktion behält sich aber vor, Texte zu kürzen, redaktionell anzupassen oder von einer Veröffentlichung abzusehen.

---

### Hinweise für Autoren

Text sind in Word- oder einem kompatiblen Format digital per E-Mail oder auf einem anderen Weg einzureichen, mit möglichst wenig Formatierungen und mit Platzhaltern für die Abbildungen.

Abbildungen getrennt vom Text einreichen. Die Herkunft von Abbildungen muss klar erkennbar sein, eventuell ist vor der Einreichung eine Erlaubnis des Rechteinhabers einzuholen.

Quellen- und Literaturangaben als Fuß- oder Endnoten.

Danksagungen vor dem Quellenverzeichnis.

Die eingereichten Beiträge können redaktionell überarbeitet werden, falls erforderlich, auch durch einen externen Rezensenten.

Veränderungen, Korrekturen, Ergänzungen usw. werden dem Autor / den Autoren vor der Veröffentlichung zur Zustimmung vorgelegt.

ISSN 2748-8403



## INHALT

Vorwort	Seite	2
Vereinsinterne Nachrichten / Informationen des Vorstands		2
Schultze-Berndt-Bibliothek		3
Personalien		3
Beiträge zur Braugeschichte		
<i>Andreas Urbanek: Die Brauereien Kirchner und Ulbrich in Münsterberg     in Schlesien, heute Ziębice</i>		4
<i>Christian Fiedler: Die Bamberger Rauchbierbrauerei</i>		13
Relikte der Braugeschichte		
<i>Bierbrauerei zum Ritter, Haßmersheim</i>		19
Fragen und Antworten		20
Neue Literatur		22
Jubiläen und Gedenktage		23
Museen/Ausstellungen		
<i>Klaus-Joachim Schlegel: 40 Jahre Dortmunder Brauerei-Museum</i>		24
<i>Fernseh- &amp; Rundfunkbeiträge mit Klaus-J. Schlegel</i>		27
<i>Weitere Hinweise zu Museen und Ausstellungen</i>		29
Veranstaltungen		30
Nachrichten aus dem Brauwesen		31
Anhang I:		
<i>Klaus-P. Gilbertz: Bibliographie zum Brauwesen in Stralsund</i>		34
Anhang II		
<i>Klaus-P. Gilbertz: Kleine Übersicht der Literatur zur „Ecole de Brasserie de Nancy“</i>		38

Namenskürzel: *ga* (Karl Gattinger), *gi* (Klaus-P. Gilbertz), *mk* (Michaela Knör)

Die **vordere Umschlagseite** zeigt das Titelblatt der Zeitschrift: „Bulletin de l'Association Amicale des Anciens Elèves de l'Ecole de Brasserie de Nancy“, 23. Jahrgang, No. 99, vom 15. November 1921. Die Gestaltung des Titelblatts mit der typischen floralen Ornamentik ist noch ganz im Sinne des „Art Nouveau“, der französischen Spielart des Jugendstils, die besonders mit der lothringischen Stadt Nancy in Verbindung gebracht werden kann.

Literatur zu dieser Brauerschule → siehe Anhang II.



## Liebe Mitglieder der Gesellschaft für Geschichte des Brauwesens!

Die Mitgliederversammlung in Stralsund rückt näher, die Tagesordnung ist jedem Mitglied zusammen mit Einladung zugestellt worden. Die gastgebende Störtebeker Braumanufaktur und wir alle hoffen nach 2 Jahren Pandemie-Pause auf eine rege Teilnahme. Das Begleitprogramm ist im Vergleich zu den letzten Veranstaltungen etwas schlanker geworden, was einem reibungslosen, zeitlich ungestörten Verlauf nur förderlich sein kann.

Die Beiträge in dieser Ausgabe umfassen mal wieder ein breites Spektrum.

Andreas Urbanek setzt seine Reihe über ehemalige schlesische Brauereien fort. Diesmal schreibt er über die Geschichte der Münsterberger Brauereien. Christian Fiedler befasst sich mit der Bamberger Braugeschichte, insbesondere mit dem „Bamberger Rauchbier“. Klaus-J. Schlegel, der maßgeblich zum Erfolg des Dortmunder Brauereimuseums beigetragen hat, beschreibt die Gründung und die Entwicklung dieses Museums, quasi aus erster Hand.

Beachten Sie bitte auch den Beitrag von Astrid Schneck, Bamberg, in der Rubrik „Fragen und Antworten“, der sich mit unserer Anfrage zu dem Brauer J. G. Rattelmüller befasst.

Als Aufmerksamkeit gegenüber unserer Gastgeberin, der Störtebeker Braumanufaktur, präsentieren wir im Anhang eine Zusammenstellung der Literatur zur Bier- und Braugeschichte der Stadt Stralsund. Auch hier gilt wieder die Bitte an unsere Leser, uns Informationen über die in dieser Liste fehlende Literatur mitzuteilen, die wir dann in einem Nachtrag veröffentlichen werden.

Allen unseren Lesern wünschen wir eine schöne Sommerzeit und hoffentlich ein Wiedersehen in Stralsund!

*Michaela Knör*  
*Dr. Klaus-P. Gilbertz*  
 Redaktion

Die nächste Ausgabe der Brauhistorischen Mitteilungs erscheint im Dezember 2022.  
 Redaktionsschluss ist der 27.11.2022.

---

## Vereinsinterne Nachrichten / Informationen des Vorstands

Am 8. Juli hat sich der Vorstand zu seiner zweiten Vorstandssitzung im Jahr 2022 in den Räumen der VLB in Berlin getroffen. Tagesordnungspunkte waren u. a. die Vorbereitung der Mitgliederversammlung in Stralsund und die vorgesehene Ergänzung der Vereinssatzung. Die Änderung der Vereinssatzung ist notwendig, um Mitgliederversammlungen und andere nicht in Präsenz stattfindende Veranstaltungen auf eine rechtssichere Grundlage zu stellen. Auch Inhalt und Ausgestaltung des aktuellen und des folgenden GGB Jahrbuchs wurden diskutiert. Desweiteren berichteten der Vorsitzende Dr. Josef Fontaine und der Geschäftsführer Alexander Hofmann über ein im Vorfeld geführtes Gespräch mit den Vereinsverantwortlichen der kürzlich gegründeten Gesellschaft für Geschichte des Branntweins GGBW e.V., in dem Schnittmengen für eine Kooperation besprochen worden waren. Es wurde beschlossen, der GGBW e.V. auf der Mitgliederversammlung der GGB Gelegenheit zu geben, sich unseren Mitgliedern vorzustellen. Dabei sollte auch besprochen werden, auf welcher Basis eine Zusammenarbeit möglich ist. Der Vorstand und die Geschäftsführung freuen sich auf eine rege Diskussion in Stralsund. Hier noch einmal das Programm für unsere Veranstaltung in Stralsund:

Freitag, den 23. September 2022  
 - 16:15 Uhr Begrüßung und Brauereiführung

- 17:30-18:30 Uhr Vorträge zur Bier- und Braugeschichte Stralsunds sowie zur Entwicklung der Qualitätssicherung in der Brauerei
  - 18:30 -19:30 Uhr Mitgliederversammlung
  - Ca. 19:30 Uhr Abendessen und Umtrunk
- Samstag 24. September 2022
- 10:00 Uhr Altstadtführung
  - Ca. 12:30 Uhr gemeinsames Mittagessen im mittelalterlichen Kaufmannshaus im Restaurant zum Scheele
  - 14:30 Führung durch das Ozeaneum

Alternativen zu einzelnen Programmpunkten können der offiziellen Einladung zur Mitgliederversammlung entnommen werden.

(mk)

---

## Schultze-Berndt-Bibliothek

Der Bestand der Schultze-Berndt Bibliothek ist über die Homepage der GGB unter <https://ggb-berlin.de/de/bibliothek-katalog-suche> recherchierbar. Hier kann über eine freie Suche oder nach Autor, Titel, Schlagwort, Verlag, Erscheinungsjahr und weitere Suchfelder gesucht werden. Allerdings sind die Bücher, die mittels einer Suche gefunden werden, in aller Regel nicht direkt elektronisch abrufbar. Falls Sie ein gefundenes Buch einsehen möchten, notieren Sie sich bitte die Standortsignatur. Bei den Büchern, die vor 1850 erschienen sind, ist es relativ wahrscheinlich, dass diese bereits als Digitalisat vorliegen. Da diese Digitalisate bisher leider noch nicht in der Datenbank hinterlegt sind, müssen Sie dies bisher noch über eine E-Mail an [ggb@berlin-berlin.org](mailto:ggb@berlin-berlin.org) individuell erfragen. Üblicherweise sind die Signaturen reine Zahlsignaturen und die Bücher stehen fortlaufend nummeriert in den Bibliotheksregalen. Eine thematische bzw. systematische Anordnung ist nicht vorgesehen. Dies ist aber auch erforderlich, da wir versuchen, den Inhalt der Bücher durch eine gute Verschlagwortung im Katalog zu hinterlegen. Eine Ausnahme von dieser sogenannten „Numerus Currens“-Aufstellung bilden hier die Auskunftsmittel, zu denen beispielsweise die Adressbücher zählen. Diese enthalten in der Signatur ein „A“ und auch die Zeitschriften tragen mit dem „Z“ eine Mischsignatur. Dadurch sind

diese Werke schneller auffindbar. Der Großteil der Bücher ist freizugänglich aufgestellt, die älteren Bücher werden jedoch in abschließbaren Regalen aufbewahrt. Archivmaterialien sind in einem separaten Archiv untergebracht und leider bisher nur sehr grob thematisch erschlossen. Wir hoffen mit ehrenamtlicher Unterstützung durch einige Mitglieder hier in naher Zukunft eine bessere Erschließung zu bewerkstelligen. Falls Sie sich hier einbringen möchten, freuen wir uns über eine E-Mail oder einen Anruf.

(mk)

---

## Aus dem Vereinsleben / Personalia

### Neue Mitglieder:

Adam Baker, Marzling

Gert Rosiejka, Bremen

Beat Hauser, Kerns (CH)

Dr.-Ing. Michael Eberhard, Regensburg

### Nachruf

#### **Dr. Friedrich (Fritz) Halm**

Am 22. Juli 2022 verstarb Herr Dr. Friedrich (Fritz) Halm aus Leipzig im Alter von 92 Jahren. Dr. Fritz Halm, mit dem die GGB e.V. seit etwa 6 Jahren in Kontakt stand, war zwar kein Mitglied unserer Gesellschaft, aber er hat sich in so herausragender Weise um Erforschung der Braugeschichte seiner Heimatregion verdient gemacht, dass wir ihm hier für seine Arbeit danken und seiner gedenken möchten. Seit mehr als 20 Jahren hat er unermüdlich in Archiven und Bibliotheken nach Materialien und Hinweisen über viele längst nicht mehr existierende Brauereien in Leipzig und Umgebung gesucht und seine Ergebnisse in kleinen Schriften zusammengestellt.

Eine Vielzahl seiner Schriften hat er uns für unsere Schultze-Berndt-Bibliothek gespendet und so dafür Sorge getragen, dass die reiche Braugeschichte dieser Region nicht vergessen wird und von allen Interessierten darauf zurückgegriffen werden kann. Außer in unserer Bibliothek sind diese Schriften auch im Stadtarchiv Leipzig vorhanden. Wir werden Herrn Dr. Halm ein ehrendes Andenken bewahren.

(mk)



Auf den Spuren ehemaliger Brauereien in Schlesien [4]

## Die Brauereien Kirchner und Ulbrich in Münsterberg in Schlesien, heute Ziębice

Andreas Urbanek, Nürnberg

Die Ursprünge des Münsterberger Brauwesens liegen im Dunkeln. Erst im 19. Jahrhundert wird die Existenz einer Brautätigkeit greifbar, obwohl die Stadtbrauerei möglicherweise schon länger existierte. Eine neue Stadtbrauerei wurde 1831 in der Badergasse errichtet, da die alte Stadtbrauerei am ehemaligen Klosterplatz abgebrannt war [1]. Zu dieser Zeit war wohl nur diese eine Brauerei in Betrieb [2], 1845 waren es bereits deren zwei [3]. Das Münsterberger Bier hatte in der Mitte des 19. Jahrhunderts einen nur mittelmäßigen Ruf. Ein zeitgenössischer Chronist berichtet: „Das im Kreise gebraute gewöhnliche Bier zeichnet sich nicht besonders aus. Die nach bairischer Art gebrauten Biere sind im Ganzen gut, für die ärmere Bevölkerung aber zu theuer“ [4]. Mit der Entwicklung moderner Braumethoden dürfte auch das Münsterberger Bier besser geworden sein. Die beiden, unten ausführlich beschriebenen Brauereien gingen technisch mit der Zeit und waren sicherlich in der Lage, das Münsterberger Publikum mit einem guten Bier zu versorgen. Neben diesen beiden Brauereien existierten in Münsterberg zeitweise weitere Betriebe, über die nur wenig bekannt ist:

1866 Bierbrauer Erdmann Ortschich [5]

1866-1880-1892 Bierbrauer Julius Krause, später E. Krause [5, 6, 7]

1912 Genossenschaftsbrauerei Münsterberg eGmbH [8]

### Die Stadtbrauerei in Münsterberg

Als Gründungsdatum der Brauerei wird das Jahr 1824 genannt [9]. In diesem Jahr dürfte das Hauptgebäude an der Kreuzung der ehemaligen Brauerstraße und Rosenstraße (heute ul. Browarna und Bohaterów Getta) erbaut worden sein, in dem sich die Brauerei mit ausgedehnten Kelleranlagen und das Ausschanklokal befanden. 1866 ist Robert Sterz Pächter der Stadtbrauerei [10], 1887 wird er als Brauereibesitzer bezeichnet [11]. Im gleichen Jahr erwarb Ernst Kirchner die Stadtbrauerei [12]. Der neue Besitzer baute sie zu einer untergärigen Lagerbierbrauerei um. Aus dem Jahr 1888 stammen unter anderem das Sudhausgebäude, das Maschinenhaus, der große Eiskeller und die Mälzerei.



Etikett für Flaschenbier nach Pilsner Art  
(Sammlung Pawel Huber, Warszawa, Polen)



*Im ältesten Teil der Brauerei befand sich bis zum Herbst 1992 noch der Brauereiausschank. Der Autor hatte das Glück, die letzten selbst gebrauten Biere im August 1992 zu verkosten. Zu diesem Zeitpunkt war die Brauerei bereits stillgelegt*



Zustand des 1888 errichteten Sudhausgebäudes im Jahre 2021



*Die Einfahrt und der Brauereihof, im Hintergrund der hohe Eiskeller aus dem Jahr 1888*



*Die unterirdischen Keller im ältesten Teil der Brauerei*

Kirchner setzte damals schon auf die zu dieser Zeit von vielen noch umstrittene Dampfkochung [13] und installierte in seinem Sudhaus ein mit Dampf beheiztes Sudwerk für 15 Zentner Schüttung [14].

Aus den ersten, von Erfolgen gekrönten Jahren, in denen als Spezialität ein Bier nach Pilsner Art eingeführt wurde, ist uns eine bedrohliche Situation überliefert. Der Landwirtschaftliche Lokalverein in Bärwalde verhängte Ende 1896 einen Boykott über die Biere der Münsterberger Stadtbrauerei, mit der Begründung, dass Ernst Kirchner die Gerste für seine Mälzerei aus dem Ausland bezöge [15]. Der Brauereibesitzer reagierte bereits im Januar 1897 mit einer Erklärung, dass er nur lokale Gerste verarbeitet und der Boykott wurde aufgehoben.

Mit Hilfe des Braumeisters Max Brech [16] konnte E. Kirchner die schwierige Zeit des 1. Weltkriegs überstehen. Im Jahr 1917 wurde die Produktion von alkoholfreien Getränken eingeführt [17] und nach dem Krieg konnte sich die Brauerei weiterentwickeln. Gegen Ende der Zwanzigerjahre und Anfang der Dreißigerjahre des 20. Jahrhunderts beschäftigte sie 19 Personen [18]. Zum Biertransport dienten ein Lastwagen und drei Pferdegespanne. Um 1930 wurde die Firma in „Stadtbrauerei Münsterberg, Ernst Kirchner & Söhne“ geändert [19] In diesem Jahr wurde als neue Spezialität ein obergäriges Weißbier mit 4,9 Prozent Stammwürze eingeführt, welches unter dem Namen „Münsterberger Weißbier“ vertrieben wurde [20].



*Flaschenetikett für das Münsterberger Weissbier  
(Sammlung Pawel Huber, Warszawa, Polen)*



*Bieruntersetzer (Quelle unbekannt)*

Vermutlich ist Ernst Kirchner kurze Zeit später verstorben. Im Jahr 1932 waren seine Witwe Anna Kirchner, geb. Klippel, sowie die Söhne Fritz und Heinz die Inhaber der Firma [21]. In den 1930er Jahren war der Braumeister Fritz Kronseder für die Bierherstellung zuständig [22]. Er leitete die Firma bis zum Ende des zweiten Weltkriegs.





Flaschenbieretiketten. Die Stadtbrauerei Münsterberg führte in ihrem Sortiment eine breite Palette verschiedener Biere, darunter Luxusbiere wie Bock, Märzen und Kulmbacher, aber auch leichtere wie Porter, Caramelbier und Einfachbier (Sammlung Pawel Huber Warszawa, Polen)

Um 1940 arbeiteten in der Brauerei 24 Personen. Zum Bierausfahren dienten in dieser Zeit drei Lastkraftwagen und ein Pferdegespann [23]. Im Sudhaus befand sich zu dieser Zeit eine Braupfanne mit 74 hl Inhalt, der Gärkeller konnte einmalig 300 hl aufnehmen und der Lagerkeller 1110 hl. Laut eigenen Angaben konnte die Brauerei im Jahr 1937 bis zu 22.000 hl Bier und 1.200 Doppelzentner Malz herstellen [17]. Zur Herstellung von Malz dienten zwei Tennen mit insgesamt 287,17 m<sup>2</sup> Fläche. Die Malzdarre hatte eine Fläche von 28,88 m<sup>2</sup> [17].



*Werbeanzeige der Stadtbrauerei Münsterberg 1940*

*(aus: Frankenstein-Münsterberger Heimatkalender 1941. 3. Jg. Münsterberg, Münsterberger Zeitung KG [1940], Anzeigenteil S. IX)*

Nach dem Ende des zweiten Weltkriegs wurde die Brauerei nach einem Dekret des Ministers für Handel und Industrie vom 21. April 1949 vom polnischen Staat übernommen. Sie wurde den Breslauer Braubetrieben mit Sitz in Breslau angegliedert, zu denen auch die Brauereien in Gottesberg, Wünschelburg, Freiburg, Gorkau, Sacrau und das ehemalige Bürgerliche Brauhaus Breslau gehörten. Sie produzierte nur noch helles Fassbier mit 12 Prozent Stammwürze. Die Produktionsmöglichkeiten lagen bei etwa 30.000 hl Bier p. a. [24]. Am 1. März 1991 wurden die Breslauer Braubetriebe in eine Aktiengesellschaft mit 100 Prozent staatlicher Beteiligung umgewandelt [25]. Die Münsterberger Brauerei war eine der ersten, die nach der Gründung der A.-G. geschlossen wurde (ca. 1993), weil nur noch in die Brauerei „Piast“, ehemalige Brauerei „Pfeifferhof“, später Schultheiss, investiert wurde [25].

Das Anwesen bietet heute einen sehr traurigen Eindruck. Es steht heute noch alles da und verfällt. Es ist absehbar, dass in naher Zukunft die Bagger kommen und in kurzer Zeit die bestehenden historischen Gebäude wegreißen werden.



*Emailschild der Stadtbrauerei Münsterberg 120 x 60 cm<sup>2</sup>  
(Sammlung Krzysztof Kołodziej, Dobrzeń Wielki, Polen)*

## Das Münsterberger Brauhaus A. Ulbrich

Das Münsterberger Brauhaus befand sich an der Kreuzung der Schmiede Gasse und der Baader Straße (heute ul. Stolarska und ul. 1. Maja) [26]. Die Brauerei wurde vermutlich von Georg Feilhauer im Jahr 1831 gegründet, von ca. 1870 bis 1892 war sie im Besitz von A. Klose [27, 28]. 1892 wurde sie an den Braumeister August Ulbrich verkauft. Noch im selben Jahr hat der neue Besitzer den Betrieb zu einer modernen Dampfbrauerei umgebaut [29] und führte die Produktion von Lagerbier ein. Er installierte in seinem Sudhaus ähnlich wie Ernst Kirchner eine dampfbeheizte Sudhausanlage der Firma Weigel aus Neisse [30].

Im Jahr 1900 konnte mit Josef Rankl, dem bisherigen technischen Leiter der Brauerei in Heide, in Schleswig-Holstein, ein neuer Braumeister gewonnen werden. Josef Rankl war ein in der Branche erfahrener Fachmann, der mehrere Artikel in der Fachpresse veröffentlichte, wie zum Beispiel: „Über die Verminderung des Kohlenverbrauches, besonders in kleinen und mittleren Dampfbrauereien“ [31], oder „Zur Spänefrage“ [32], über die konservativen Brauer, die immer noch Späne und keine Filter zur Klärung ihres Bieres benutzten.



*Werbeanzeige der Münsterberger Brauerei A. Ulbrich 1903 (aus: Hübner, W.: Adress- und Auskunfts-Buch der Stadt Münsterberg in Schlesien. Leipzig: Kühnel [1903], S. 137)*

Josef Rankl leitete die Brauerei fünf Jahre lang. Nach dem Tod von August Ulbrich am 26. Januar 1906 [33] verließ er Münsterberg und übernahm die Stelle des technischen Leiters in der Brauerei Karl Fay in Darmstadt. Er sorgte aber für einen Nachfolger, den er ebenfalls aus Schleswig-Holstein nach Münsterberg holte. Es war der Braumeister Pohl von der Brauerei Nortorf in Holstein [34]. Nach dem Tod des Brauereibesitzers ist die Handelsgesellschaft A. Ulbrich auf die verwitwete Brauereibesitzerin Hedwig Ulbrich, geborene Kuschel übergegangen [35]. In den letzten Jahren vor dem ersten Weltkrieg gab es noch einmal einen Braumeisterwechsel. Nachfolger von Pohl wurde Fritz Anger, der die Brauerei bis zur Schließung im Jahr 1922 leitete. Danach wurde die Brauerei als Bierniederlage Ulbrichs Erben weiter betrieben [36]. 1945 wurde Firma Münsterberger Brauhaus, die sich im Besitz von Paul & Elisabeth Kuschel befand, von der polnischen Verwaltung verstaatlicht; in der noch betriebsbereiten Brauerei sollte obergäriges Einfachbier hergestellt werden [37]. Später wurden in dem Betrieb die im sozialistischen Polen sehr verbreiteten Weinersatzgetränke produziert. Es handelte sich dabei um mit Alkohol versetzte Obstsaften, die mit etwa 15 Prozent Alkohol ziemlich stark waren, aber sehr günstig unter dem Namen „Obstwein“ verkauft wurden. Nach der Wende hatten die Gebäude der ehemaligen Brauerei Ulbrich mehr Glück als die Gebäude der Brauerei Kirchner. Es fand sich ein Investor, der das Anwesen renovieren ließ. Die Gebäude werden heute zu Wohnzwecken privat genutzt.

*Das alte Sudhausgebäude an der Ecke der Schmiede Gasse und der Baader Straße (heute ul. Stolarska und ul. 1. Maja)*



*Die Gesamtansicht der Brauerei von der ehemaligen Baader Straße aus, das Kesselhaus, die Malzdarre und das neue Sudhaus im Innenhof*

## Quellen und Anmerkungen:

- [1] Hartmann, Franz: Geschichte der Stadt Münsterberg in Schlesien von ihrer Gründung bis zur Gegenwart. Münsterberg in Schlesien: Diebitsch 1907, S. 381
- [2] Knie, J. G. & J. M. L. Melcher: Uebersicht aller Dörfer, Flecken, Städte und andern Orte der Königl. Preuß. Provinz Schlesien. Breslau: Graß, Barth und Comp. 1830, S. 971
- [3] Knie, J. G.: Alphabetisch-statistisch-topographische Uebersicht der Dörfer, Flecken, Städte und andern Orte der Königl. Preuß. Provinz Schlesien. 2. Aufl. Breslau: Graß, Barth und Comp. 1845, S. 875
- [4] Statistische Darstellung des Kreises Münsterberg. Münsterberg 1861, S. 39
- [5] Berggold, F. (Hrsg.): Deutschlands Handel und Industrie. Norddeutschland. I. Abtheilung. Königreich Preussen. 2. Band: Brandenburg, Schlesien, Ostpreussen. Berggold, Berlin 1867. S. 233
- [6] Meyer & Bilitz Welt-Adressenbuch. Band XVI. Schlesien und Polen. 5. Jg. Meyer & Bilitz, Wien 1880, S. 222
- [7] Horn, Johs. (Hrsg.): Adressbuch der Brauereien und Malzfabriken von Europa 1892/93. 2. Aufl. Eisenschmidt & Schulze, Berlin [1892], S. 191
- [8] Adressbuch für die gesamte Brau-Industrie Europas. Band I: Deutschland. 9. Jg. 1912. Eisenschmidt & Schulze [1912], Leipzig (nach schriftlichen Unterlagen von Manfred Friedrich, Heidelberg wird diese Brauerei nur in diesem Jahrgang geführt)
- [9] Adressbuch für die gesamte Brau-Industrie Europas. Band I. 8. Jg. Verlag von Eisenschmidt & Schulze, Leipzig [1910], S. 232
- Das Gründungsdatum ist auch auf Flaschenbieretiketten und anderen Werbeträgern angegeben (siehe Abbildungen); Eine unabhängige Quelle für das Gründungsdatum konnte nicht ermittelt werden. Es ist nicht ausgeschlossen, dass eine „Städtische Brauerei“ auch schon vorher existierte (siehe einleitendes Kapitel).
- [10] wie Anmerkung [5]
- [11] Wochenschrift für Brauerei 4 (1887) 14, S. 246
- [12] wie Anm. [9]
- [13] Die Brauerei E. Haase in Breslau, die größte Brauerei Schlesiens, installierte im Jahr 1876 die Dampfkochung und nach kurzer Zeit kehrte sie wieder zur Feuerkochung zurück. Erst im Jahr 1900 wurde wieder ein mit Dampf beheiztes Sudwerk installiert. *Siehe* → Urbanek, Andreas: Brauerei E. Haase in Breslau. In : Gesellschaft für Geschichte des Brauwesens / Jahrbuch 2013, S. 121 *und* Benninghoven, Artur: Lagerbier-Brauerei E. Haase, Breslau. In : in Die Brauerei-Industrie Deutschlands und des Auslandes. Selbstverlag, Berlin-Schöneberg 1900, S. 101-106
- [14] Die Brauereien und Mälzereien im Deutschen Reich 1938/39. 37. Aufl. Hoppenstedt & Co., Berlin 1938, S. 519
- [15] Allgemeine Brauer- und Hopfen-Zeitung 37. Jg., 1897, Nr. 9, 136
- [16] Adressbuch für die gesamte Brau-Industrie Europas. Band I. 10. Jg. Verlag von Eisenschmidt & Schulze, Leipzig [1914], S. 236
- [17] Hauptvereinigung der deutschen Brauwirtschaft, Brauregister, BWV Ost, Register-Nr. VI, 245-001 K, Berlin, vorhanden in Schultze-Berndt-Bibliothek der Gesellschaft für Geschichte des Brauwesens e. V., Berlin
- [18] Die Deutschen Brauereien. 30. Aufl. Verlag für Börsen- und Finanzliteratur, Berlin - Leipzig 1931, S. 204
- [19] wie Anm. [18]
- [20] wie Anm. [17]
- [21] Das Adressbuch für das Jahr 1931 nennt noch Ernst Kirchner als Brauereibesitzer, das Adressbuch für das Jahr 1932 nennt bereits seine Erben. *Siehe* → Anm. [18] *und* Die Deutschen Brauereien. 31. Aufl. Verlag für Börsen- und Finanzliteratur, Berlin - Leipzig 1932, S. 207
- [22] wie Anm. [14]
- [23] Die Brauereien und Mälzereien im Deutschen Reich 1939/40. 38. Aufl. Hoppenstedt & Co., Berlin 1939, S. 542
- [24] Kaczmarek, Tadeusz: Ksiega piw i browarow polskich. Verlag „BC“, Warszawa 1994, S. 175

[25] Urbanek, Andreas: Die Aktienbrauereien Breslaus. In : Gesellschaft für Geschichte des Brauwesens e. V. Jahrbuch 2009 (2009). – S. 123-124, 126-139; 2010 (2010). – S. 142, 144-174 (Teil 2); 2011 (2011). – S. 54, 56-98 (Teil 3)

[26] vgl. Anm. [1]. In der Badergasse wurde auch die Stadtbrauerei 1831 neu errichtet. Ein Zusammenhang zwischen dieser Brauerei und den Brauereien Kirchner und Ulbrich konnte bisher nicht hergestellt werden. Hier besteht Klärungsbedarf.

[27] Köhler, Jürgen: Historisches Brauereiverzeichnis der ehemaligen preußischen Provinzen östlich der Oder-Neiße ab etwa 1870 bis 1945. Internationaler Brauerei-Kultur-Verband e. V. (IBV), Stuttgart 2015, S. 168

[28] Friedrich, Manfred: Brauereiverzeichnis Polen. Förderergemeinschaft von Brauerei-Werbemittel-Sammlern e. V. (FvB), s. I. 2005, S. 196

[29] Allgemeine Brauer- und Hopfen-Zeitung 33. Jg., 1893, Nr. 7, S. 109

[30] Werbeprospekt der Firma Weigel, Neisse. Ca. 1920-1930

[31] Allgemeine Brauer- und Hopfen-Zeitung 44. Jg., 1904, Nr. 250, S. 2941

[32] Allgemeine Brauer- und Hopfen-Zeitung 45. Jg., 1905, Nr. 186, S. 2030

[33] Allgemeine Brauer- und Hopfen-Zeitung 46. Jg., 1906, Nr. 52, S. 578

[34] Allgemeine Brauer- und Hopfen-Zeitung 46. Jg., 1906, Nr. 70, S. 776

[35] Allgemeine Brauer- und Hopfen-Zeitung 46. Jg., 1906, Nr. 193, S. 2179

[36] wie Anm. [26]

[37] Spis browarów na terenie Śląska Dąbrowskiego, Śląska Opolskiego i Śląska Dolnego / Okręg Kłodzki / stanowiących majątek porzucony [Verzeichnis der Brauereien auf dem Dombrowaer Gebiet und dem Oppelner Gebiet Schlesiens sowie in Niederschlesien / Glatzer Kreis / eingestuft als verlassenes Vermögen] Archiwum Akt Nowych, Warszawa [Archiv neuer Akten, Warschau], Sygnatura 292

Die Fotografien der Brauereigebäude stammen alle vom Verfasser. Sie zeigen die Situation im Jahre 2021.

### Eine alte Werbeanzeige

Aus: Czrenner, G. A. (Hrsg.): Adressenbuch von Steiermark, Kärnten, Krain, Tirol, Vorarlberg, Salzburg, Triest u. d. Küstenlande. Wien: Verlag G. A. Czrenner [um 1880].



**Brauerei**  
und  
**Gasthof**  
zum **Löwen**  
in  
**Bruck a. M.**

Empfiehlt sich durch angenehme mit Comfort eingerichtete Passagier-Zimmer zu den billigsten Preisen, mit bekannter guter Küche, echtem steierischen und Oesterreicher Naturweine, gut abgelagertem Märzenbier.  
Unter Versicherung reeller und aufmerksamer Bedienung empfiehlt sich achtungsvoll **Carl Barbolani, Inhaber.**

---

## Die Bamberger Rauchbierbrauerei

*Christian Fiedler, Frankfurt am Main*

Unter Bierliebhabern genießt Bamberg einen hervorragenden Ruf - aus vielerlei Gründen. Einer davon ist das „Rauchbier“, das als typische Spezialität der Stadt gilt. Die mittlerweile gängige Bezeichnung „Bamberger Rauchbier“ könnte zu der irrigen Annahme führen, dass dieses Bier mit seiner charakteristischen Rauchnote hier entstanden ist. Allerdings ist Rauchbier keine Bamberger Erfindung, es wird hier nur in besonderer Weise kultiviert. Wo also könnte man der Geschichte des Rauchbiers besser auf den Grund gehen als in der Stadt, mit der es gemeinhin in Verbindung gebracht wird?

### Wie der Rauch ins Bier kommt

Das Rauchbier erhält sein typisch rauchiges Aroma durch das beim Brauen verwendete Malz. Um das gekeimte Grünmalz zu trocknen (= darren), benutzten die Brauer über Jahrhunderte hinweg relativ einfache Konstruktionen, die man als „Rauchdarrn“ bezeichnete: Auf einer gemauerten Feuerstelle lag eine mit Löchern versehene Platte aus Holz, die später aus Brandschutzgründen durch Kupfer oder Eisen ersetzt wurde. Darauf wurde das Keimgut ausgebreitet. Die heiße Luft des Feuers zog nach oben durch das Malz, wodurch dieses den Rauchgeschmack annahm - das war zwar nicht unbedingt erwünscht, ließ sich aber bei dieser Art der Feuerung nicht gänzlich vermeiden. Man kann deshalb davon ausgehen, dass in vorindustrieller Zeit alle Biere in Mitteleuropa mehr oder weniger stark rauchig schmeckten. Zur Befuerung ihrer Rauchdarrn waren die Brauer gezwungen, teures Buchen- oder Erlenholz zu verwenden, da diese Holzsorten vergleichsweise wenig Rauch absonderten. Nadelhölzer wie Fichte oder Kiefer hätten mit ihrem hohen Harzanteil zu viel Ruß erzeugt und das Malz ungenießbar gemacht.

### Die Erfindung der rauchfreien Darre

Die Energiekosten zum Betrieb einer Darre mit Buchenholz waren erheblich. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts gab es deshalb Bestrebungen, energiesparende Systeme zu entwickeln. Nach den Schilderungen von SEDLMAYR war es der gelernte Brauer und spätere Mürbebrotbäcker Jakob Weiß aus Riedering (Landkreis Rosenheim), der sich ab 1793 mit der indirekten Befuerung von Darren beschäftigte.[1] Nach seiner Konstruktion sorgte ein abgeschlossenes Röhrensystem dafür, dass die Heißluft mit dem Rauch durch Kanäle abgeleitet wurde und nicht mit dem Grünmalz in Kontakt kam. Die Entwicklung der „rauchfreien Darre“ war ein Meilenstein in der Bierbrauerei, denn sie reduzierte den Energieeinsatz deutlich. Zum einen wurde das Malz durch die gezielte Wärmeleitung effektiver und gleichmäßiger getrocknet, zum anderen konnte die Darre mit jedem anderen Brennstoff befeuert werden – neben billigen Nadelhölzern zum Beispiel auch mit Kohle oder Torf. Über diese betriebswirtschaftlichen Vorteile hinaus hatte die neue Konstruktion weitere Auswirkungen: der Mälzer konnte in der rauchfreien Umgebung wesentlich angenehmer arbeiten als vorher [2]. Und letztlich blieb das Malz durch die neue Technik frei von Rauch, weshalb auch das Bier den meist unerwünschten Rauchgeschmack verlor. Die neuartige Konstruktion nach dem Modell von Jakob Weiß fand 1806 in München erstmals Anwendung und verbreitete sich in den Folgejahren rasch: 1808 waren fünf solcher Darren in Betrieb, bis 1812 stieg ihre Zahl auf etwa 30 an [3].

## Die englische Darre fand Einzug in Bamberg

In die oberfränkische Provinz gelangte die technische Innovation wohl erst zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Wie Inserate in den örtlichen Tageszeitungen belegen, warb der Augsburger Techniker Friedrich Flor im Jahr 1854 für seine „rauchfreie Dörre“, die er in der Brauerei Kronprinz eingerichtet hatte. Weitere Bestellungen konnte man beim dortigen Braumeister Sebastian Reichert abgeben [4]. In der Folgezeit wurden immer mehr „Malzdörren mit englischer Heizung“ installiert, die fortan als „englische Darren“ bezeichnet wurden. Das ist insofern interessant, da diese Art der Malztrocknung in England gar nicht bekannt war. Ganz offensichtlich bezog sich die Bezeichnung auf den technologischen Vorsprung Englands als führende Industrienation der damaligen Zeit – eine englische Darre beinhaltete sozusagen das Versprechen, nach dem neuesten Stand der Darrtechnik zu arbeiten.

Eine Überprüfung durch die städtischen Behörden ergab, dass 1860 in Bamberg elf Brauer in ihren Malzhäusern rauchfreie Darren verwendeten. Fünf Jahre später ordnete die städtische Verwaltung erneut eine Inventur an: Von den 41 besuchten Braubetrieben arbeiteten 20 noch mit einer herkömmlichen Rauchdarre, während 21 schon mit einer neuartigen englischen Darre ausgestattet waren [5]. Auch wenn hierbei nicht alle der rund 60 Braustätten der Stadt erfasst wurden, so zeigt der Bericht doch den interessanten Befund, wonach 1865 schon die Hälfte der ansässigen Brauer die neue Technik übernommen hatte.

*Werbeplakat der Brauerei Spezial für den Bierkeller – auf das Rauchbier wird explizit hingewiesen*



## Das Raucharoma verschwindet aus dem Bier

Als sich Franz Schneider von der Brauerei Schlüssel im Sommer 1885 eine englische Darre anschaffte, dürfte es wohl nur noch wenige Brauer in Bamberg gegeben haben, die weiterhin mit einer Rauchdarre mälzten. Aufgrund ihrer betriebswirtschaftlichen Vorteile etablierten sich die rauchfreien Anlagen in den Malzhäusern der Kleinbrauereien zügig. Da auch die industriell fertigenden Handelsmälzereien mit ihren modernen Darren kein Rauchmalz produzierten, geriet das Bier mit der typischen Rauchnote allmählich in Vergessenheit. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts galten Rauchbierbrauereien deshalb wohl schon als kuriose Eigenheiten rückständiger Braumeister. Auch im konservativen Bamberg hielten nur noch wenige Betriebe an der



traditionellen Malzherstellung im eigenen Haus fest: Es waren die Brauereien Spezial, Schlenkerla, Greifenklau und Polarbär. Warum diese vier Braustätten offenbar entgegen der wirtschaftlichen Vernunft weiterhin mit der Rauchdarre arbeiteten, kann heute nicht mehr beantwortet werden. Ein wesentlicher Grund dürfte jedoch gewesen sein, dass die Abkehr vom Rauchmalz den Geschmack und den Charakter des Bieres so stark verändert hätte, dass man dies den langjährigen Kunden - und wohl auch sich selbst - nicht zumuten wollte.

### „Rauchbier“ wird zur Marke

Auch der Begriff „Rauchbier“ dürfte aus der Zeit stammen, als das Bier seinen rauchigen Geschmack bereits weitgehend verloren hatte. Erstmals Erwähnung findet er im lokalen Kontext übrigens im Jahr 1898, und zwar in einer launigen Beschreibung der ansässigen Tageszeitung über das sommerliche Treiben auf den örtlichen Bierkellern (Biergärten). In dem Text heißt es: „Bier wollte ich – Rauch schmeckte ich. Bald jedoch war mir die Sache klar, und besser mundete mir ein Trunk wie der andere [...], soll ja gerade das sog. Rauchbier das gesündeste sein“ [6]. Als 1912 die alteingesessene Brauerei Polarbär einen neuen Besitzer bekam, war dies dem Bayerischen Brauer-Journal als Fachmagazin eine längere Notiz wert. Darin steht: „Eine Spezialität der Polarbären-Brauerei ist die Erzeugung des sogenannten Rauchbieres [...]“ [7]. Schon bald begannen die Brauereien selbst, das Rauchbier aktiv als ihre besondere Spezialität zu bewerben.

Besonders die Brauerei Polarbär machte sich diese bierige Besonderheit zu Eigen und bewarb ihren Gerstensaft auf Werbemitteln: Die gezeigten Etiketten dürften aus den 1910er Jahren stammen, der Bierdeckel lässt sich auf die Zeit nach 1912 datieren, als Rudolf Diebitsch die Brauerei erworben hatte.

Von den Brauereien Spezial und Heller/Schlenkerla sind Etiketten bzw. Bierdeckel aus den 1940er Jahren erhalten.

Die nachfolgenden Abbildungen zeigen einen Querschnitt durch die verwendeten Werbemittel.



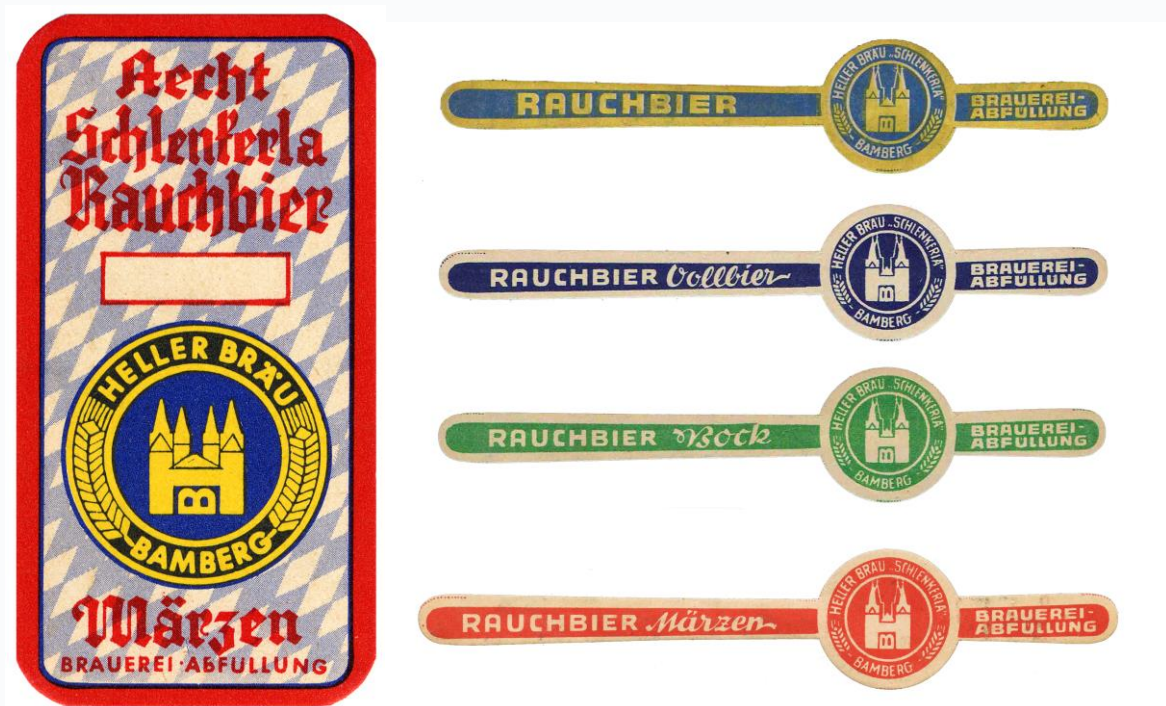
Flaschenbieretikett der Polarbären-Brauerei,  
Bamberg (um 1910)  
(Sammlung Ch. Fiedler, Frankfurt am Main)



Bierdeckel der Polarbären-Brauerei, Bamberg (nach 1912)  
(Sammlung K. Pfohlmann, Tütschengereuth)



Flaschenbier-Etiketten der Polarbären-Brauerei, Bamberg (um 1910)  
(Sammlung Dr. St. Mittenzwey, Bonn)



Flaschenbieretiketten der Brauerei Heller/Schlenkerla, Bamberg (ca. 1940er Jahre)  
(Sammlung Dr. St. Mittenzwey, Bonn)



Bierdeckel der Brauerei Heller/Schlenkerla, Bamberg (ca. 1940er Jahre)  
(Sammlung K. Pfohlmann, Tüschengereuth)



Flaschenbieretiketten der Brauerei Spezial, Bamberg (links, ca. 1940er Jahre; die anderen ca. 1950-1960er Jahre)  
(Sammlung Dr. St. Mittenzwey, Bonn)

### Die Rauchbierquellen sprudeln weiter

Unter den 15 Braustätten, die heute in Bamberg existieren, halten mit dem Spezial und dem Schlenkerla zwei Betriebe an der traditionellen Form der Malzherstellung über offenem Holzfeuer und der Rauchbierbrauerei fest – und das seit Jahrhunderten. In Zeiten immer rationeller Produktionsweisen erscheint das handwerkliche, arbeits- und zeitintensive Mälzen als ein Antagonismus. Genau diese traditionellen Fertigkeiten aber machen die beiden Familienunternehmen zu besonderen Beispielen gelebter Brautradition mit einem nahezu globalen Alleinstellungsmerkmal. Gleichzeitig schaffen sie mit „ihrem“ Rauchbier einen lokalen Identifikationsfaktor, auf den viele Bürgerinnen und Bürger der Stadt stolz sind.

Aufgrund des besonderen Geschmacks und der engen Verbindung zur Region haben mittlerweile einige andere Braubetriebe aus Bamberg und Umgebung ihre Sortimente ergänzt und diese um eine Rauchbiersorte

erweitert. Da diese Braustätten aber nicht selbst mälzen, sondern lediglich auf industriell gefertigte Rauchmalze zurückgreifen, handelt es sich hierbei nicht um traditionelle Rauchbierbrauereien. Diese Bezeichnung bleibt ausschließlich der Brauerei Spezial und der Heller-Bräu (Schlenkerla) vorbehalten.



*Die Gastwirtschaft der Rauchbierbrauerei zum Spezial um 1915.*



*Alte Ansicht der Heller-Bräu, besser bekannt unter der Bezeichnung „Schlenkerla“, aus dem Jahr 1910.*

*Dieser Beitrag ist eine leicht veränderte und mit zusätzlichen Abbildungen versehene Version des Kapitels „Das Rauchbier“ aus dem Buch „Bamberger Biergeschichten“ von Christian Fiedler (Bamberg 2020, ISBN: 978-3-00-066410-6).*

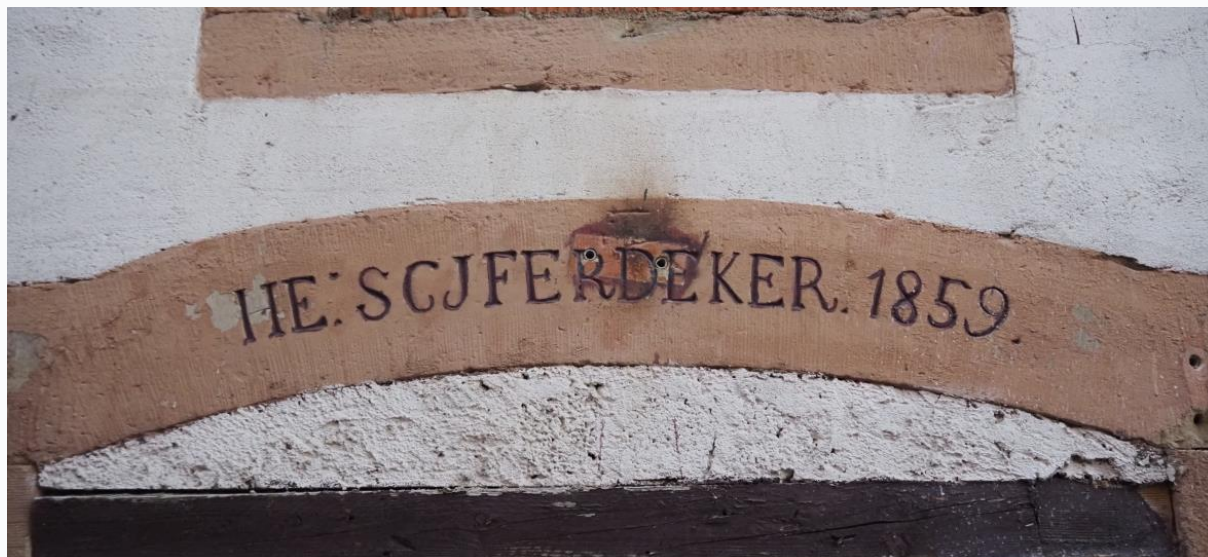
### **Quellen**

- [1] Sedlmayr, Fritz: Die Geschichte der Spatenbrauerei unter Gabriel Sedlmayr dem Älteren und dem Jüngeren 1807-1874 sowie Beiträge zur bayerischen Brauereigeschichte dieser Zeit. München 1934, S. 17.
- [2] Schmidt, Carl Wilhelm: Handbuch der mechanischen Technologie [...]. 1. Band. Züllichau und Freistadt 1819, S. 345ff.
- [3] Siehe Sedlmayr, S. 20.
- [4] Bamberger Tagblatt vom 24.05.1854.
- [5] C2 + 31103, Stadtarchiv Bamberg.
- [6] Bamberger Neueste Nachrichten vom 11.07.1898.
- [7] Bayerisches Brauer-Journal vom 22.04.1912, S. 170.



## Relikte der Braugeschichte

### Bierbrauerei zum Ritter, Haßmersheim



Der südlich von Mosbach am Neckar gelegene Ort Haßmersheim galt einst als größtes Schifferdorf Süddeutschlands. 1809 bestand bereits eine eigene Zunft, 1812 waren von den 250 Einwohnern 51 Schiffer, 1860 gab es 73 Schiffer mit eigenen Fahrzeugen ([wikipedia.org/wiki/Haßmersheim](http://wikipedia.org/wiki/Haßmersheim)).

Es ist daher auch nicht verwunderlich, dass hier im 19. Jahrhundert auch eine Anzahl Bierbrauereien existieren konnte. Eine davon ist das Gasthaus und Brauerei zum Ritter, das seine Geschichte bis 1726 zurückverfolgen kann. Seit 1797 im Besitz der Familie Schifferdecker, wurde ca. 1840 ein neues Brauhaus durch Johann Georg Heinrich Schifferdecker errichtet. Aus dieser Zeit stammt der abgebildete Torbogen, der sich an einem Gebäude im Hof des heutigen Anwesens befindet. Darauf ist folgender Schriftzug eingemeißelt: HE SCJFERDECKER 1859 (steht für Heinrich Schifferdecker). Dessen Sohn Georg Heinrich Schifferdecker führte den Betrieb ab 1871 weiter. Nach einem großen Hochwasser im Jahre 1882 entschied sich die Familie Schifferdecker um 1890 Gasthaus und Brauerei zu verkaufen. Damit endet vermutlich auch die Bierherstellung. Den „Ritter“ gibt es allerdings noch heute, als Hotel und Restaurant, direkt am Neckar gelegen: Hotel Gasthof zum Ritter, Neckarstrasse 5, 74855 Hassmersheim. (gi)





## Fragen und Antworten

### Frage

Auf diesem Werbeplakat der Brauerei zum Fischer in Schiltigheim bei Straßburg aus der Zeit um 1910 wird der Begriff „Nickelflasche“ verwendet. Wer kann uns mitteilen, was damit gemeint ist?



### Antwort (auf die Frage in Brauhist. Mitt. 7.2022,1 – S. 29)

*Astrid Schneck aus Bamberg hat auf unsere Nachfrage zur Person des Johann Georg Rattelmüller eine ausführliche Anweisung zur Vorgehensweise bei solchen Nachforschungen bzw. zur Archivarbeit eingesandt. Da dieser Beitrag von allgemeinem Interesse sein dürfte und auch für andere Fragestellungen Hilfe leisten kann, geben wir ihn hier vollständig, mit leichten Abänderungen wieder.*

*Astrid Schneck, Bamberg*

In der letzten Ausgabe der Brauhistorischen Mitteilungen stellt ihr Fragen zum Leben des Johann Georg Rattelmüller, geboren am 1. November 1882 in Leutershausen / Mittelfranken.

Als Brauerei(technik)historikerin, die viel Zeit in fränkischen Archiven verbracht hat, stellt sich mir die Frage, ob denn in diesem Fall schon alle Archive befragt worden sind, die zu diesem Fall Auskunft geben könnten. (auch Heimatvereine können da weiterhelfen).

Zum einen gibt es ein Archiv für die Akten seiner Geburtsstadt. Nachdem Leutershausen kein eigenes Archiv zu haben scheint, ist das nächstgrößere Archiv zuständig – das Stadtarchiv in Ansbach, Karlsplatz 7/9 in 91522 Ansbach, siehe: [Stadtarchiv Ansbach / Stadt Ansbach](#). Dieses Archiv sollte auch wissen, wo eventuell Kirchenbücher oder ähnliches zu finden sind oder ob Unterlagen der Einwohnermeldebehörde existieren.

Als weiteres zuständig ist das Staatsarchiv Nürnberg, ([Staatsarchiv Nürnberg - Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns](#)) in dem Akten mit Schwerpunkt Mittelfranken gesammelt werden und wo auch übergreifende Themen wie Auswanderungslisten erfasst wurden und recherchierbar sind (allgemein sind Auswanderungslisten nach Amerika teilweise digitalisiert im Internet zu finden).

Nachdem Rattelmüller in einer Brauerei in Feuchtwangen gelernt hat, sollte das dortige Stadtarchiv ebenfalls Unterlagen besitzen: [Stadt Feuchtwangen | Stadtarchiv](#) .

Da er in Feuchtwangen aufgedingt wurde, kann es gut sein, dass er auch in Feuchtwangen einen Antrag auf Meisterprüfung gestellt hat. In vielen Fällen wurde zusammen mit der Meisterprüfung (als Voraussetzung für einen eigenen Betrieb nötig) auch Antrag auf Brauereikonzession, Verehelichung und Ansässigmachung gestellt. Dabei mussten diverse genealogisch interessante Papiere vorgelegt werden, die dann auch mit dem Gesuch archiviert wurden, u.a. – Impfnachweis, Gesellenbrief, Schulzeugnisse von sich selbst und der Ehefrau, Militärdiensturkunde, Wanderbuch, bei Heirat wurden auch die Vermögensverhältnisse angegeben. Es kann sich also lohnen, dort nachzufragen, zumal von manchen Gilden Unterlagen noch vorhanden sind, in denen er ebenfalls verzeichnet sein müsste.

Falls bekannt sein sollte, dass er eine Brauerschule oder Universität besucht hat, kann man auch gezielt die Absolventenlisten durchsuchen. Die sind bis jetzt jedoch nur unvollständig und analog einsehbar. Hat er allerdings woanders geheiratet und sich ansässig gemacht, kann es sein, dass er den Antrag dort gestellt hat. Ein weiteres recherchierbares Thema ist seine Militärzeit. Laut der bereits zitierten Liste ist er wohl tatsächlich Ende 1914 leicht verwundet worden. Was Kriege angeht, bin ich kein Spezialist, aber ich kann dazu sagen, dass es auf die jeweiligen Kriege spezialisierte Archive gibt, die die militärischen Unterlagen, soweit noch vorhanden, zugänglich machen.

Zuvorderst muss das Bundesarchiv, Abteilung Militärarchiv, in Freiburg genannt werden ([Genealogie | 100 Jahre 1. Weltkrieg \(bundesarchiv.de\)](#)). Hier gibt es auch eine Hilfeseite zur Familienforschung ([Genealogie | 100 Jahre 1. Weltkrieg \(bundesarchiv.de\)](#)), die auf weitere Archive und Bestände verweist (siehe [Anlage 2 \(bundesarchiv.de\)](#)). Für bayerisches Militär ist ein erster Ansprechpartner das Bayerische Kriegsarchiv als Teil des Bayerischen Hauptstaatsarchivs in München zu nennen.

Als kleine Anmerkung möchte ich noch sagen, dass es einige gute Internet-Seiten zum ersten Weltkrieg und dem Infanterieregiment gibt, die Informationen enthalten können, die ich aber aus Zeitgründen noch nicht durchgesehen habe:

[1. Weltkrieg – Geschichte hautnah \(geschichte-hautnah.de\)](#)

[Königlich Bayerisches 10. Infanterie-Regiment „König Ludwig“ – Wikipedia](#)



## Bücher

Foletti, Daniele: **Birrifici Storici Ticinesi.**

Pregassona: Fontana Edizioni S.A. 2021.

181 Seiten, ISBN 9788881916139

*Großformatiges, gut gemachtes Buch über die Geschichte der Bierbrauereien im Tessin/Schweiz.*

Perrefort, Maria (Hrsg.): **Treffpunkt Kneipe – Hammer Lokalgeschichten.**

Mit Beiträgen von Franz Josef Nordhaus und Maria Perrefort.

Hamm: Gustav-Lübcke-Museum Hamm 2021.

270 Seiten, ISBN 9783982317601

*Eine sehr gut recherchierte und mit ausführlichen Quellenangaben versehene Geschichte des Brau- und vor allem des Gasthauswesens in der Stadt Hamm.*

White, Harry: **The History of Bass. The Rise and Demise of a Brewing Great.**

s. l.: Amberley Publishing 2022.

96 Seiten, ISBN 9781398109421

Alberts, Leendert: **Hop. De eerste bierrevolutie in Nederland.**

Amsterdam: Uitgeverij Prometheus 2022.

391 Seiten, ISBN 9789044637656

*Über das Aufkommen des Hopfenbieres in den Niederlanden und die Blütezeit des niederländischen Brauwesens vom 14.-16. Jahrhundert.*

Sägmüller, Paul: **Bier-, Brauerei- und Wirtschafts-Kunde. Allerhand Bier-Geschichte(n) aus dem Kreis Ravensburg. Band 3 : 15 Brauereien in fünf Ortschaften.**

Bergatreute: Verlag C. Sägmüller 2022.

108 Seiten, ISBN 9783947111084

*Zur Geschichte der Brauereien in Aulendorf und den Bad Waldseer Ortsteilen Michelwinnaden, Reute, Kümmerzhofen und Gaisbeuren.*

Sandberg, Peter: **Svensk Bryggerihistoria.**

**Öltillverkning under 200 år.**

Lund: Historiska Media 2022.

299 Seiten, ISBN 9789177891383

*Der Autor Peter Sandberg hat sich bereits in seiner Masterarbeit (Göteborg 2003) und seiner Doktorarbeit (Göteborg 2006) mit Brauereigeschichte beschäftigt. Der vorliegende Band befasst sich umfassend mit der Geschichte des Brauwesens in Schweden.*

Hiemeyer, Lothar: **Geschichte der alten Brauereien, Felsenkeller und Mälzereien in Gunzenhausen. Eine Zeitreise durch Jahrhunderte (Band 1).**

Neustadt an der Aisch: Verlagsdruckerei Schmidt 2022.

VI + 390 Seiten, ISBN 9783877072530

Alberts, Leendert: **Hop. De eerste bierrevolutie in Nederland.**

Amsterdam: Uitgeverij Prometheus 2022.

391 Seiten, ISBN 9789044637656

Monrad, Peter: **Craft beer design : the design, illustration and branding of contemporary breweries.**

Berlin: Die Gestalten Verlag 2022. – 207 Seiten, ISBN 9783967040326

Arthur, John W.: **Beer : a global journey through the past and present.**

New York, NY: Oxford University Press (2022).

294 Seiten, ISBN 9780197579800 (print) / 9780197579824 (e-book)

## Aufsätze

Bergmann, Werner: **Von den Bierbrauereien im Landkreis Wunsiedel im Fichtelgebirge.**

In : Archiv für Geschichte von Oberfranken 101 (2021), Seiten 135-150.

Zenglein, Dieter: **Zur Geschichte der Brauerei Koch und der Familie Koch in Kusel.**

In : Westricher Heimatblätter N. F. 52 (2021), Seiten 4-49.



Lübbers, Bernhard: **Die Bierbrautradition des Klosters Aldersbach im Spiegel der ältesten Rechnungen der niederbayerischen Zisterze (1291-1362).**

In : Verhandlungen des Historischen Vereins für Niederbayern 145 : 2019 (2022), Seiten 62-69.

Gattinger, Karl: **Der Landesherr als Bierbrauer : die Wittelsbacher und das Brauwesen in Bayern.**

In : Zur Debatte / Katholische Akademie in Bayern 52 (2022) 1, Seiten 63-68.

Thömmes, Günther: **Giganten der Biergeschichte :**

— **Eduard Buchner.** ▪ Brauwelt 161 (2021) 14. – S. 352-354.

— **Adolph Coors.** ▪ Brauwelt 161 (2021) 19-20. – S. 493-495.

— **Sigismund Friedrich Hermbstädt.** ▪

Brauwelt 161 (2021) 31-32. – S. 792-794.

— **Arthur Guinness.** ▪ Brauwelt 161 (2021) 34-35. – S. 859-861.

— **Joseph Groll.** ▪ Brauwelt 161 (2021) 42. – S. 1066-1068.

— **Jacob Christian Jacobsen und Emil Christian Hansen.** ▪ Brauwelt 161 (2021) 45-46. – S. 1174-[1177].

— **Anton Dreher senior.** ▪ Brauwelt 161 (2021) 50. – S. 1298-1301.

— **Max Delbrück.** ▪ Brauwelt 162 (2022) 4. – S. 98-100.

— **Adolphus Busch.** ▪ Brauwelt 162 (2022) 12-13. – S. 318-321.

— **Theobald Simon.** ▪ Brauwelt 162 (2022) 27-28. – S. 686-689.



## Jubiläen und Gedenktage

### Jubiläen und Gedenktage 2022

Nachtrag

(komplette Liste siehe → Brauhist. Mitt. 7 (2022) 1, S. 31-32)

### Unternehmen

#### 150 Jahre

- Schneider Weisse G. Schneider & Sohn.  
Georg Schneider I. war der erste Bürgerliche, der von König Ludwig II. von Bayern das Privileg erhielt, Weißbier brauen zu dürfen. Die ursprüngliche Brauerei befand sich in der Münchner Altstadt an der Adresse Tal 7.

#### 25 Jahre

- Zwönitz: Brauhaus Zwönitz/Erzgebirge
- Leipzig-Probsteida: Brauhaus Napoleon

### Personen

Vor 50 Jahren (13. Oktober 1972) verstarb der renommierte schwedische Brauereiforscher **Harald Thunaeus** in Stockholm. Er hat in den 1960er Jahren unter anderem das Standardwerk über die Schwedische Brauereigeschichte „Ölets historia i Sverige“ verfasst und auch einige Beiträge in unserem Jahrbuch publiziert. Besonders hervorzuheben ist sein Aufsatz über „Sprachliches vom Bier“, der im Jahrbuch von 1965 zu finden ist.

(mk)

Vor 100 Jahren trat **Dr. Hermann Eisner** seinen Dienst bei der Engelhardt Brauerei in Berlin an. Zu diesem Zeitpunkt waren die schrecklichen Ereignisse, die durch die Machtergreifung durch die Nationalsozialisten auf diese Brauerei zukommen sollten, noch weit entfernt. Eisner, der von Ignatz Nacher adoptiert worden war, überlebte den Holocaust nur knapp und kehrt nach dem Ende der NS-Herrschaft zurück nach

Berlin und in das Management der Engelhardt-Brauerei.

Wer mehr über die Engelhardt-Brauerei und das Schicksal der Familie Nacher/Eisner erfahren möchte findet hier Informationen:

<https://www.anstageslicht.de/themen/history/ignatznacher/9-november-1938-das-program-ignatznacher-seine-familie-und-die-der-schauspielerin-camilla-spira/>

(mk)



## Museen und Ausstellungen

*Diplom-Kaufmann Klaus-Joachim Schlegel ist als Vorsitzender der Stiftergesellschaft zur Förderung des Dortmunder Brauerei-Museums auf der Mitgliederversammlung des Vereins im Goldsaal der Westfalenhalle verabschiedet worden. Der Urenkel des Gründers der Bochumer Schlegel-Brauerei unterstützte seit 40 Jahren die Arbeit des Vereins und war 20 Jahre dessen Vorsitzender. In dieser Zeit hat es sich große Verdienste um den Verein und den Bestand des Brauerei-Museums erworben. Dabei kamen ihm seine guten Kenntnisse der Braubranche als auch seine gute „Vernetzung“ in Brauerkreisen zugute. Sein Nachfolger wurde Frank Weeke (Geschäftsführer der Westfalenhallen-Unternehmensgruppe).*

*Klaus-J. Schlegel ist seit 1988 Mitglied in unserer Gesellschaft und war von 2001 bis 2017 Mitglied des Vorstandes.*

*Im folgenden Vortrag, den er uns freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat, schildert er die Gründung und die Entwicklung des Dortmunder Brauereimuseums aus erster Hand.*



## 40 Jahre Dortmunder Brauerei-Museum

*Klaus-Joachim Schlegel, Bochum*

*Aus einem Vortrag, gehalten auf der Mitgliederversammlung der Stiftergesellschaft zur Förderung des Dortmunder Brauerei-Museums am 4. Mai. 2022 im „Goldsaal“ der Dortmunder Westfalenhallen.*

40 Jahre Brauerei-Museum, vier Jahrzehnte Stiftergesellschaft: es ist also Zeit für einen Rückblick und auch Zeit, Bilanz zu ziehen.

Das alte Brauerei-Museum an der Märkischen Straße war von Dr. Heiner Brand, dem Eigentümer der Dortmunder Kronen-Brauerei, als Lehrmuseum der Bierbrauerei gegründet worden. Die wissenschaftliche Leitung lag zwar bei der Stadt, betrieben wurde das Museum aber von der

Privatbrauerei Dortmunder Kronen. In einer Zeit, da Brauereibesichtigungen für Vereine, Betriebe und auch Schulklassen zum obligatorischen Jahresprogramm gehörten, zog das Museum regelmäßig eine große Besucherzahl an.

Schon ab Mitte der 1990er Jahre geriet das Museum unter die Räder des Strukturwandels in der Dortmunder Brauwirtschaft. 1996 wurde Kronen von der Dortmunder Actien-Brauerei

übernommen. Der Produktionsstandort an der Märkischen Straße wurde geschlossen. Die Bestände des Museums gingen in das Eigentum der Stadt über.

2001 musste das Museum seine Pforten schließen. Das sollte aber nicht das Ende sein. Vielmehr gab es bereits Überlegungen, das Museum an einem anderen Standort neu zu errichten.

Mit dem Wiederaufbau betraut wurde in 2002 der Sozial- und Wirtschaftshistoriker Dr. Heinrich Tappe. Er war zu der Zeit im Westfälischen Wirtschaftsarchiv mit dem Aufbau des Dortmunder Brauerei-Archivs beschäftigt und hatte zuvor am Landesmuseum Oldenburg über mehrere Jahre Erfahrungen in der Museumsarbeit sammeln können.

Mein Freund Heinrich räumte das alte Brauerei-Museum und entwickelte die Konzeption für das neue, städtische Museum, das an der Steigerstraße in Räumen der ehemaligen Hansa-Brauerei entstehen sollte.

Mit dem Wiederaufbau erlebte das Museum eine grundlegende Modernisierung. Sie betraf nicht allein den Einsatz moderner elektronischer und digitaler Medien. Entscheidend war eine neue inhaltliche Ausrichtung: in den Vordergrund rückte nun die Geschichte der Dortmunder Brauindustrie des 19. und 20. Jahrhunderts, als die Stadt zur Braumetropole Nr. 1 Deutschlands und Europas aufstieg.

Am 23. April 2006, zum Tag des deutschen Bieres, öffnete das neue Brauerei-Museum Dortmund seine Tore. Es war in erstaunlich kurzer Zeit eingerichtet worden. So konnten die Baumaßnahmen erst 2005 beginnen, nachdem feststand, dass die Dortmunder Actien-Brauerei als Produktionsstandort der Radeberger-Gruppe in Dortmund erhalten bleiben sollte.

Alle Beteiligten können heute noch stolz darauf sein, dass der Wiederaufbau des Brauerei-Museums nicht nur im Rahmen der zeitlichen, sondern auch der finanziellen Planung blieb. Aus heutiger Sicht beinahe ein Wunder.

Die Stiftergesellschaft leistete einen wesentlichen Beitrag zum Wiederaufbau des Brauerei-Museums. So finanzierte sie die Restaurierung und den Einbau der Dampf- und Kältemaschinenanlage im historischen Maschinenhaus des Museums. Unser Verein profitierte aber auch von der Wiedereröffnung des Museums.

2002, als ich den Vorsitz übernahm, zählte unsere Gesellschaft nur noch 143 Mitglieder. Danach konnte ich nicht wenige Freunde des Bieres zum Beitritt bewegen. Der große Aufschwung kam aber mit der Wiedereröffnung des Museums. Bis 2013 kletterten die Mitgliederzahlen auf über 550. Die Stiftergesellschaft zählte damit zu den mitgliedstärksten kulturellen Fördervereinen der Stadt.

Sie verfügte damit auch über eine gute finanzielle Basis und konnte ihre selbstgestellte Aufgabe erfüllen, das Brauerei-Museum in seiner Arbeit zu fördern und zu unterstützen.

Nicht zu vergessen: Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (Münster) stellte nach Abschluss des Umbaus auf Antrag einen erheblichen Betrag aus Fördermitteln zur Verfügung.

Bis heute wurde nahezu jedes Exponat oder Sammlungsstück, das vom Museum käuflich erworben wurde, aus dem Etat der Stiftergesellschaft bezahlt.

Unser Verein hat überdies von Anfang an große Restaurierungsprojekte finanziert, wie die Wiederherstellung der Großgemälde im Maschinenhaus oder zuletzt die Überarbeitung des Thier-Firmenschildes aus dem 19. Jahrhundert. Mit Mitteln der Stiftergesellschaft wurde eine Reihe neuer Vitrinen und Ausstellungseinheiten finanziert. Darüber hinaus half unser Verein dem Museum auch bei der Modernisierung der Haustechnik. Die Kosten der Umstellung der Beleuchtung im Untergeschoss auf energiesparende LED-Technik wurden komplett von der Stiftergesellschaft getragen.

Seit 2009 übernahm die Stiftergesellschaft auch die Kosten der Sonderausstellungen, die das Brauerei-Museum erstellte.

Weiterhin unterstützte unser Verein das Museum auch bei den Großveranstaltungen der „Extraschicht“ und der „Museumsnacht“, so dass an der Steigerstraße mit einem attraktiven Programm ein großes Publikum angezogen werden konnte.

Die Stiftergesellschaft, *in persona* ihres Vorsitzenden, und das Brauerei-Museum, vertreten durch seinen Leiter, waren in all den Jahren gefragt als Institutionen des Expertenwissens in Sachen Bier- und Brauereigeschichte. Fernseh-, Rundfunk- und Pressebeiträge hatten hier immer wieder kundige Ansprech- und Interviewpartner.

Erinnert sei hier an den WDR-Beitrag „Wie beinahe das Bier aus Dortmund verschwand“ und an weitere Dokumentationen mit mir als Studiogast:

„Die Geschichte des Gerstensafts“, von „Pilskronen und Exportschlagern“, „Rivalen im Revier“, „Prost NRW – Das Land der Biere“ sowie: „Wenn Frauen Brauen ... Kultgetränk Bier (Strate-Brauerei Detmold (in der Sendereihe „Planet Wissen). Im letzten Jahr – 700 Jahre Stadtrecht Bochum – ein Jubiläumspodcast zur Historie der Schlegel-Brauerei. Erst kürzlich wurde eine engagierte Redakteurin des Westdeutschen Rundfunks Köln auf mich aufmerksam. Für die seit Jahren bekannte Sendereihe „Erlebte Geschichte“ auf WDR 5 Hörfunk konnte sie mich als Zeitzeuge gewinnen, mit meinem gambrinologisch bewegten Leben mit allen Höhen und Tiefen und über fast vier Jahrzehnte in der hautnah miterlebten, durch Aufkäufe und Fusionen über viele Jahre hinweg turbulenten Brauwirtschaft des Reviers. In Arbeit!

Die Stiftergesellschaft hat nicht nur die Museumsarbeit gefördert. Sie hat stets auch dafür gesorgt, dass die typische Dortmunder Geselligkeit, die beim Bier soziale Schichten- und Klassengrenzen vergessen lässt, lebendig blieb. So versammelten sich einmal im Jahr Bier- und Brau-Interessierte sowie ehemalige Brauereimitarbeiter vom Brauer und Bierfahrer bis zum Unternehmensleiter und Fassvereinsmitglied.

Sehr beliebt waren schließlich auch die Ausflüge, die unser Verein zwei Mal im Jahr organisierte. Die Exkursionen zu den Brauereien Nordrhein-Westfalens, manchmal in Verbindung mit dem Besuch von Museen, waren fast immer überbucht, so dass über die Teilnahme häufig das Los entscheiden musste.

Der letzte Ausflug war 2020 geplant zur „Warburger Privatbrauerei“, die ihr 300jähriges Jubiläum feierte. Doch daraus wurde leider wegen Corona nichts.

Was hat sich nun im Brauerei-Museum während der letzten beiden Jahre getan?

Wie Sie sich vielleicht noch erinnern, konnte das Museum für das Jahr 2019 mit knapp 24.000 Besuchern einen Rekordbesuch vermelden. Dann kam der „schwarze Schwan“ Corona. Die zur Eindämmung der Corona-Pandemie ab März 2020 eingeführten Maßnahmen ließen die Besucherzahlen der Museen allgemein stark einbrechen.

Das Brauerei-Museum war aber besonders betroffen, da lange Brauereibesichtigungen nicht mehr und Verkostungen über sehr lange Zeiträume nicht möglich waren.

Aber auch in der Corona-Zeit hat das Brauerei-Museum Sonderausstellungen gezeigt. Die Ausstellung zum Thema: „Bierlieferung, Schank- und Kühltechnik vom 19. zum 20. Jahrhundert“ wurde wesentlich von den ehrenamtlichen Mitarbeitern mit vorbereitet. Dafür von hier aus ein Dankeschön.

Die Sonderschau des letzten Jahres stand schon unter dem Zeichen meines Abschieds vom Vorsitz unserer Gesellschaft. Sie präsentiert die Geschichte der Bochumer Schlegel-Brauerei, die mein Urgroßvater, der Bayer Johann Joachim Schlegel 1854 gründete – in den 1960er Jahren die achtgrößte Brauerei Deutschlands. Die Ausstellung war ein Abschiedsgeschenk des Brauerei-Museums und seines Leiters an den langjährigen „Botschafter des Bieres“, wie man mich gerne tituliert hat, und langjährigen Präsidenten der Stiftergesellschaft.

Ich bedanke mich bei der Bierstadt Dortmund für die ehrenvolle Anerkennung meiner kulturellen gambrinologischen Verdienste mit der Verleihung der Ehrenkachel, eine seltene städtische Auszeichnung, zudem ich noch in den Stand des „Ehrenvorsitzenden“ erhoben wurde.

Mit mir endet die 12. Generation der bayerisch-westfälischen Brautradition, die am Ende des 16. Jahrhunderts in der Region Rothenburg ob der Tauber ihren Anfang hatte. Meine Tochter Sibylle ist im Lehrberuf tätig.

Wenn Sie sich beeilen, können Sie die Sonderausstellung noch besichtigen. Mit dem Abbau ist erst Anfang Juni begonnen worden. Für den Abbau und den folgenden Aufbau der neuen Sonderausstellung ist nun Frau Corinna Schirmer zuständig. Sie trat im Oktober die Nachfolge von Heinrich Tappe an, der nun Mitte des Monats in den verdienten Ruhestand wechselt.

Wir sind der Stadt dankbar für die rasche Wiederbesetzung der Stellung, die einen nahtlosen Übergang in der Leitung des Museums ermöglichte.

Sehr froh sind wir auch über die Wahl von Frau Schirmer, die nicht nur über Erfahrungen in der Museumsarbeit verfügt, sondern wie Herr Tappe aus der Ernährungsgeschichte kommt.

Gute Vorzeichen und Voraussetzungen also für die Zukunft des Brauerei-Museums Dortmund.

Bevor ich nun zum Ende komme, möchte ich nicht versäumen Ihnen den Ratschlag von Hildegard von Bingen mit auf den Weg zu geben:

**„Ein Tag ohne ein Glas Bier ist ein Gesundheitsrisiko!“**

#### Fernseh- und Rundfunkbeiträge

Klaus-J. Schlegel war und ist als Experte für Bier- und Brauereigeschichte ein gern gesehener Gast in vielen Fernsehsendungen. Hier eine kleine Zusammenstellung von Dokumentationen, in denen sein Expertenwissen gefragt war. (gi)

- **Abenteuer Ruhrpott**  
Eine Filmdokumentation in vier Teilen über den Anfang des Niedergangs der Montanindustrie im Revier und 150 Jahre Industriegeschichte. Folge 1: Hier ist nicht wie überall.  
Regie: Werner Kubny, in Koproduktion mit dem Westdeutschen Rundfunk WDR, 2001
- **Schaumkronen und Bierlegenden**  
WDR 2003
- **Bier – Von Hopfen und Malz**  
WDR 2003
- **Bier – Die Geschichte des Gerstensafts (Planet Wissen)**  
WDR 2005
- **„Wie (beinahe) das Bier aus Dortmund verschwand“**, WDR 2009,  
ist auf YouTube abrufbar:  
Teil 1: <<https://www.youtube.com/watch?v=gH-Jy4m7oW0>>  
Teil 2: <<https://www.youtube.com/watch?v=DDT3KHX-Wwo>>  
Teil 3: <<https://www.youtube.com/watch?v=Xb0xh5kolHA>>  
Teil 4: <<https://www.youtube.com/watch?v=ymF1IYv7L1A>>
- **Von Pilskronen und Exportschlagern (Planet Wissen)**  
WDR 2009, aus Hövels Hausbrauerei und dem Brauerei-Museum Dortmund
- **Ein Prosit auf das Bier. Daheim und unterwegs – Tag des Bieres**  
WDR 2010
- **Rivalen im Revier**  
WDR 2010
- **Wenn Frauen brauen – Kultgetränk Bier (Planet Wissen, Folge 83)**  
WDR 2014. Über die Strate-Brauerei in Detmold  
<<https://www.youtube.com/watch?v=sxjPelqmZFo>>
- **Schlegel-Geschichte(n)** vom 8. August 2015 im Rahmen der urbEXPO 2015: Werner Habighorst interviewt Klaus Joachim Schlegel bei einem Rundgang durch die Gärkeller der ehemaligen Schlegel-Brauerei.  
<<https://www.youtube.com/watch?v=R-Q4ZaKRL4c>>
- **Prost NRW – Das Land der Biere**  
WDR 2016. Die lange Geschichte des Braulandes Nordrhein-Westfalen. Eine Reise durch Kneipen, Biergärten und Brauereien
- **500 Jahre Reinheitsgebot des Bieres**  
Imagefilm des Deutschen Brauerbundes, 2016  
<<https://www.youtube.com/watch?v=q7S4jVrsWww>>
- Zum **Stadtjubiläum 700 Jahre Stadt Bochum 2021** erschien ein Jubiläumspodcast in 7 Folgen.

In der Folge 1 zum Thema „Essen und Trinken“ berichtet Klaus-Joachim Schlegel ausführlich über die Geschichte des Brauwesens in der Stadt Bochum und der Schlegel-Brauerei:

<<https://www.bochum-700.de/podcast#c842>>

Auch im Rundfunk war Klaus-J. Schlegel als Interviewpartner gefragt. Hier eine Liste der Rundfunkbeiträge mit seiner Mitwirkung. (gi)

- **Das Herrengedeck** [Westblick]. WDR 5, 29.06.2007. Interviewerin: Katja Latsch
- **166 Jahre Pils** [Die Profis]. Rundfunk Berlin-Brandenburg RBB, 04.10.2008. Interviewer: Jörg Thadeusz
- **75 Jahre Getränkedose**. Belgischer Rundfunk/Radio Eupen, 04.02.2010. Interviewer: Herr Rühl
- **Da braut sich was zusammen** [Lebensart]. WDR 5, 05.05.2010. Interview: Sabine Jäger
- **NRW-Industrien im Wandel** [Blickpunkt]. WDR 5, 15.11.2015. Interview: Katrin Boers

(gi)



Die Titel der drei Festschriften der Schlegel-Brauerei zum 75jährigen, 85jährigen und 100jährigen Bestehen.

## Museen und Ausstellungen

Wegen der noch immer andauernden Corona-Lage muss mit Öffnungseinschränkungen gerechnet werden.

**Daher unbedingt vorher informieren!**

### Immenstadt

Sonderausstellung „Die Kaiserbrauerei ... und andere Geschichten“.

Ort: Museum Hofmühle, Museum für Technik, Kunst und Kultur, An der Aach 14, 87509

Immenstadt

Dauer: 01.09.2021 bis 18.09.2022

Öffnungszeiten: Mi. bis So., jew. 14 bis 17 Uhr

Infos: Tel. +49-83233663, <[www.museum-hofmuehle.de](http://www.museum-hofmuehle.de)>



Newbury, Berkshire, UK

Sonderausstellung „**Barrels & Bottles, Brewing in West Berkshire**“.

Ort: West Berkshire Museum

Dauer: 19.01.2022 bis 15.01.2023

Weitere Informationen:

<<https://www.newburytoday.co.uk/lifestyle/breweries-played-an-important-role-in-west-berks-economic-de-9235352/>>

Regensburg

„**Wirtshaussterben? Wirtshausleben!**“.

Ausstellung zur Geschichte der bayerischen Wirtshauskultur.

Ort: Haus der bayerischen Geschichte, Donaumarkt 1, 93047 Regensburg

Dauer: 30.04. bis 11.12.2022

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag: 9.00 bis 18.00 Uhr, Sonderregelungen beachten

Kosten: Erwachsene 5,00 €

Ermäßigt 4,00 € (z. B. Senioren, Schwerbehinderte, Gruppen ab 15 Personen)

Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre, Schüler im Klassenverband; Studierende unter 30 Jahre:

Eintritt frei

Infos: Tel. +49 (0) 941 59851-0 und

<<https://www.hdbg.de/basis/>>

<[https://www.museum.bayern/fileadmin/user\\_upload/PDF/Ihr-](https://www.museum.bayern/fileadmin/user_upload/PDF/Ihr-Besuch/HdBG_Museum_Regensburg_Doppelflyer%20D_Museum%20%26%20WH.pdf)

[Besuch/HdBG\\_Museum\\_Regensburg\\_Doppelflyer%20D\\_Museum%20%26%20WH.pdf](https://www.museum.bayern/fileadmin/user_upload/PDF/Ihr-Besuch/HdBG_Museum_Regensburg_Doppelflyer%20D_Museum%20%26%20WH.pdf)>

Ehingen

„**Bier. Von der Aussaat bis zum Ausschank. Wie Ehingen zur Bierkulturstadt wurde**“.

Sonderausstellung zur Geschichte der Braukunst in Ehingen.

Ort: Museum Ehingen, Am Viehmarkt 1, 89584 Ehingen

Dauer: 23.04. bis 14.09.2022

Öffnungszeiten:

Mi: 10:00 bis 12:00 und 14 bis 17 Uhr, Sa/So: 14 bis 17 >Uhr

Infos: Telefon Tel: 07391 503-531 und 75065

<<https://museum.ehingen.de>>

<<https://www.museumsgesellschaft-ehingen.de/>>

Eichhofen

Ab Juni 2022 kann im Schloss Eichhofen ein kleines **Brauereimuseum** besucht werden. Der Besitzer der Schlossbrauerei Eichhofen, Michael Schönharting, eröffnete in einem festlichen Rahmen das neue Museum. Die Ausstellungsstücke stammen aus dem Fundus der Schlossbrauerei und von regionalen Sammlern. Einen ersten Eindruck vermittelt folgende Website:

<<https://bavarianbeerdudes.de/eichhofen-museum/>>

Elbląg / Elbing (Polen)

Ausstellung „Od jasnego Artusa do dubeltowego Koźlaka. Piwo i browary od Wisły po Niemen / Vom hellen Artus zum doppelten Koźlak. Bier und Brauereien von der Weichsel bis zum Niemen“.

In Zusammenarbeit mit dem Kulturzentrum Ostpreußen in Ellingen / Mittelfranken.

Ort: Muzeum Archeologiczno-Historyczne w Elblągu / Museum Für Archäologie und Geschichte in Elbing

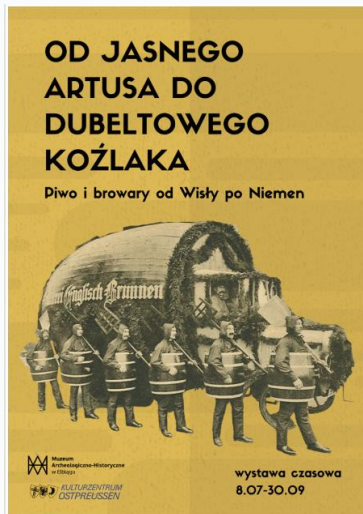
ul. Bulwar Zygmunta Augusta 11

82-300 Elbląg, Polen

Dauer: 08.07. bis 30.09.2022

Infos: <<https://muzeum.elblag.pl/piwna-wystawa-w-elblaskim-muzeum/>>

Tel. +55 232 72 73



Wegen der gegenwärtigen Corona-Pandemie muss mit Absagen und Verschiebungen der hier vorgestellten Veranstaltungen gerechnet werden.

**Daher unbedingt vorher informieren!**

Vortrag von Dr. Richard Winkler, München

**„Der Salvator auf dem Nockherberg. Zur Geschichte der Münchner Paulanerbrauerei“**

Zu sehen auf: <[https://youtu.be/xwWYbh\\_1lk8](https://youtu.be/xwWYbh_1lk8)>

Pfeffenhausen

Stadtführung „Henker – Brauer – Hopfenzupfer“

Die Marktgemeinde Pfeffenhausen bietet in Kooperation mit dem Verein für Heimatgeschichte Pfeffenhausen und Umgebung ab Juli historische

Ebermannstadt

Sonderausstellung **„Ebermannstädter Biergeschichte(n)“**.

Die Ausstellung beschäftigt sich mit den Brau- und Schankstätten, die vor etwa hundert Jahren in Ebermannstadt existierten.

Ort: Heimatmuseum Ebermannstadt,

Bahnhofstraße 5, 91320 Ebermannstadt

Dauer: 10.07. bis 30.10.2022

Öffnungszeiten: mittwochs 15 bis 17 Uhr, Sonn- und Feiertage 14 bis 17 Uhr.

Am Sonntag, den 24. Juli, um 16 Uhr Führung durch die Ausstellung.

Infos: Touristinfo Ebermannstadt, Marktplatz 18, 91320 Ebermannstadt, 09194/506-40, 9-12.30 Uhr und 13.30-17 Uhr *oder* Heimatmuseum Ebermannstadt, Bahnhofstraße 5, 91320 Ebermannstadt, 09195/506-99 (Di 9-11Uhr).

## Veranstaltungen

Führungen an, eine davon unter dem Motto: „Henker – Brauer – Hopfenzupfer“.

Geplant ist, die Führung jeweils an den Markttagen (jeden ersten Donnerstag im Monat, von April bis Oktober) ab 18 Uhr durchzuführen.

Infos: Walter Huber, Tel. 08782/308

Tag des Offenen Denkmals

Am Sonntag, den 11.09.2022 findet bundesweit wieder der **„Tag des offenen Denkmals“** statt. Wie immer können hier auch zahlreiche historische Braustätten, -keller oder Mälzereien besichtigt werden, die sonst nicht der Öffentlichkeit zugänglich sind. Infos:

<<https://programm.tag-des-offenen-denkmals.de/programm>>





## Nachrichten aus dem Brauwesen

### Höchstadt an der Aisch, Ortsteil Greiendorf

In Greiendorf im mittelfränkischen Landkreis Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim wurde ein Bierkeller als Einzelbaudenkmal neu in die Bayerische Denkmalliste aufgenommen. Der Felsenkeller befindet sich in der Ortsmitte des direkt an der Aisch gelegenen einstigen Weilers und wurde vermutlich im 18., spätestens jedoch im frühen 19. Jahrhundert angelegt. Das kleine Kellersystem besteht aus mehreren, mit Grabungswerkzeugen per Hand in den Sandsteinfelsen gehauenen Gängen, von denen einzelne, als Vorratsräume genutzte Nischen abzweigen. Dokumente für die explizite Nutzung als Bierkeller sind die seitlichen Steinbänke zur Lagerung von Holzfässern. Der Keller ist ein anschauliches Beispiel dafür, dass das Bierbrauen in Bayern in der Zeit vor der Industrialisierung gerade im ländlichen Bereich noch weitgehend hauswirtschaftlich betrieben wurde; jeder einzelne Hof braute und lagerte sein Bier selber. Erst mit dem Beginn der Industrialisierung setzte auch in Bayern jener Aufschwung des Biers ein, der es zu einem besonders lukrativen Wirtschaftsprodukt und letztlich zu einem bis heute identitätsstiftenden Element im Königreich und späteren Freistaat machte. Dem Felsenkeller wurde aufgrund seiner orts- und wirtschaftsgeschichtlichen Bedeutung Denkmalwürdigkeit zuerkannt. (ga)



Die Post Monaco (Office des Émissions de Timbres-Poste, Monaco) hat in diesem Jahr eine Briefmarke herausgegeben mit der Abbildung alten Brauerei im Stadtbezirk Fontvieille. Die Aktiengesellschaft „Société anonyme de la Brasserie des Établissements frigorifiques de Monaco“ wurde 1905 gegründet. 1972 wurden die Gebäude abgerissen um einer umfangreichen Neubebauung Platz zu machen.

Das Motto der SEPAC (Small European Postal Administration Cooperation) steht in diesem Jahr unter dem Motto „Lokale Getränke“. Die Briefmarke der monegassischen Post trägt diesem Motto Rechnung.

Merkmale der Briefmarke:

Zeichnung und Gravur: Elsa Catelin; Druck: Tiefdruck und Offsetdruck; Format: 40 x 31,77 mm<sup>2</sup>;

Auflage: 40 000 Exemplare

Abbildung aus:

<[https://www.oetp-monaco.com/index.php?route=product/product&path=93&product\\_id=1619](https://www.oetp-monaco.com/index.php?route=product/product&path=93&product_id=1619)>

(vom 30.06.2022)

(*gī*)

### **Botschafter für Braukultur**

Auf Initiative der oberfränkischen Bundestagsabgeordneten Lisa Badum wurde im Januar 2022 die fraktionsübergreifende „Parlamentsgruppe Braukultur“ gegründet, in dem ca. 50 Abgeordnete aus allen im Bundestag vertretenen demokratischen Parteien vertreten sind. Die Parlamentarier wollen sich für den Erhalt der deutschen Braukultur einsetzen. Die weltbekannte deutsche Braukultur verkörpere insbesondere „zahlreiche Werte und Traditionen“, wie „Qualität, hochwertiges Lebensmittelhandwerk, regionale Wirtschaft und mittelständische Betriebe“. (*gī*)

<<https://getraenke-news.de/parlamentsgruppe-braukultur-gegruendet/>> vom 01.02.2022

#### Schäftlarn

Ein ganzseitiger, bebildeter Bericht zur Geschichte der Klosterbrauerei Schäftlarn.

(Münchner Merkur / Landkreis Süd, 26.04.2022)

#### Hildesheim

Die Geschichte der 1982 stillgelegten Hildesheimer Malzfabrik bis zu deren Abriss 1983.

(Hildesheimer Allgemeine Zeitung / Hildesheim, 02.05.2022)

#### Schluden-Werla

Der sanierte Hopfenspeicher im niedersächsischen Hornburg ist am Tag der Städtebauförderung am 14. Mai 2022 der Öffentlichkeit präsentiert worden. Die Fachwerkkonstruktion des 1672 erbauten Gebäudes wurde 2020 instandgesetzt. Zurzeit werden weitere Teile restauriert. Das Gebäude soll in Zukunft museal genutzt werden.

(Wolfenbütteler Zeitung, 05.05.2022)

#### Trier

Ein Bericht über den Verkauf und die Stilllegung der Trierer Löwenbrauerei 1993 und den Abriss im Jahre 1997.

(Trierischer Volksfreund / Zeitung für Trier und das Trierer Land, 07.05.2022)

#### Hamburg

Das Gelände der ehemaligen Holsten-Brauerei in Hamburg-Altona als Spekulationsobjekt: Der

Bericht beleuchtet die Entwicklung seit dem Verkauf 2016, berichtet über die Hintergründe und erörtert die seither getroffenen Fehlentscheidungen.

(Hamburger Abendblatt, 07.05.2022)

#### Bayreuth

Die Felsenkeller unter dem Herzog im Stadtteil Kreuz sind unter Denkmalschutz gestellt worden. Sie gehören zu den größten bekannten Kelleranlagen von Oberfranken. Ihre Entstehung lässt sich bis ins 18. Jahrhundert zurückverfolgen. Die Aufnahme in die Baudenkmalliste erfolgte, weil das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege entschieden hatte, dass es sich bei der Anlage um „ein sehr gutes Beispiel für den Wirtschaftsfaktor "Bier" in Bayern“ handle.

(Nordbayerischer Kurier, 14./15.05.2022)

#### Biberach

Gasthof und Brauerei Grüner Baum werden wohl einem Abriss zum Opfer fallen. Ein Investor möchte das Areal mit neuen Wohnungen bebauen.

(Schwäbische Zeitung / Biberach, 16.05.2022)

#### Kaufbeuren

Ein Großbrand hat am 2. Juni die denkmalgeschützte ehemalige Rosenbrauerei (Hauberrisserhaus) aus dem ausgehenden 19. Jahrhundert vollständig zerstört. Das stadtbildprägende Gebäude sollte mit anderen

alten Bauwerken in ein großes Neubauprojekt integriert werden.

(Welt online, 02.06.2022)

#### Schwerin

Aus Anlass des 100-jährigen Bestehens des Fußballstadions auf der Schweriner Paulshöhe wird an die Geschichte der hier zuvor bestehenden Brauerei Paulshöhe erinnert. In einem ganzseitigen Artikel wird die Geschichte der Brauerei bis zu ihrem Abriss 1929 beschrieben.

(Schweriner Volkszeitung / Schwerin, 03.06.2022)

#### Colditz

Die Sicherungs- und Sanierungsarbeiten an dem Malzhaus der Brauerei Colditz machen Fortschritte. Teile des Daches wurden erneuert, so dass der von einem Einsturz bedrohte Westgiebel gesichert werden konnte. In einem weiteren Schritt werden das Decken- und Dachtragwerk im Unterdach saniert. Die Arbeiten erfolgen in engem Kontakt mit dem Landesamt für Denkmalschutz. Die Bierherstellung in Colditz war 1993 eingestellt worden.

(Leipziger Volkszeitung / Muldental, 15.06.2022)

Die Rettung des Alten Malzhauses der Colditzer Brauerei kann auch in einem Dokumentarfilm nachverfolgt werden:

<https://www.youtube.com/watch?v=c66B64Xlpfc>

#### Geisenhausen

Das Gasthaus Jungbräu wird nun abgerissen, um einer neuen Wohnbebauung Platz zu machen. Auch die weitläufigen Kelleranlagen unter dem Anwesen werden verschwinden. Die Brauerei wurde bereits um 1955 stillgelegt. 1958 wurden die Gebäude an die Röhr-Bräu in Frontenhausen verkauft, die schon damals Brauerei und Nebengebäude abreißen ließ. Der Jungbräusaal war für seine Laien-Musical-Aufführungen weithin bekannt.

(Vilsbiburger Zeitung, 07.07.2022, 18.07.2022)

#### Villingen-Schwenningen

Der historisch bedeutsame Gebäudekomplex der 1985 stillgelegten Fortuna-Brauerei (Teile davon lassen sich bis ins 16. Jahrhundert zurückverfolgen) in der Altstadt Villingens soll umfassend saniert werden. Entstehen sollen hier moderne Wohnungen. Aus dem Fortuna-Bräustüble soll wieder ein Gastronomiebetrieb werden.

(Südkurier / Villingen-Schwenningen, 08.07.2022, 04.08.2022)

#### Geisenhausen

Zwei Berichte über die Geschichte des Brauwesens in Geisenhausen und die unter den Anwesen der Marktgemeinde gelegenen Bier- und Eiskeller.

(Vilsbiburger Zeitung, 15.07.2022 und 20.07.2022)

#### Furth im Wald

Das Schicksal der Gebäude der ehemaligen Hofer-Brauerei ist nun endgültig besiegelt. Der Stadtrat hat am 27. Juli beschlossen (nicht ohne Gegenstimmen), das komplette Anwesen abzureißen, nachdem das Projekt Bürgerhaus bereits vorher im Stadtrat gescheitert war (obwohl 3,3 Mill. Euro von der Städtebauförderung hierfür zur Verfügung standen). Das Gelände wird den Planern der Landesgartenschau zur Gestaltung überlassen.

(Chamer Zeitung / Furth im Wald, 29.07.2022)

---

Für alle, die sich für die Geschichte von Brennereien interessieren: hier gibt es eine umfangreiche Liste ehemaliger Likörfabriken und Brennereien:

<<https://www.alrich.eu/seite/394255/a.html>>

## Anhang I

### Bibliographie zum Brauwesen in Stralsund

*Klaus-P. Gilbertz, Gröbenzell*

#### 1. Monographien, Festschriften, Broschüren, Aufsätze, Textstellen

Alles fließt weiter. 100 Jahre Getränke Nordmann. ▪ Getränkefachgrosshandel (2008) 6. – S. [34]-37.

Adam, Karl: Brau- und Mälzereistatistik von Schwedisch-Pommern gegen Ausgang des 18. Jahrhunderts. ▪ Wochenschrift für Brauerei 8 (1891) 52. – S. 1474-1475.

[u.a. Stralsund]

Ansorge, Jörg & Julian Wiethold: Frankenstraße 57a – zur Geschichte eines Stralsunder Grundstückes mit Brau und Mälzgerechtigkeit. ▪ Archäologische Berichte aus Mecklenburg-Vorpommern 9 (2002). – S. 164-189.

Baltrusch, Silke: Strategien für einen optimalen Kommunikationsauftritt des KMU Stralsunder Brauerei GmbH unter besonderer Betrachtung effizienter Kommunikationsinstrumente für die Marke Stralsunder Premium Pommeranium. ▪ Dipl.-Arb., 2000.

Brauereibetrieb in der Provinz Pommern. ▪ Allgemeine Hopfen-Zeitung 16 (1876) 82. – S. 328.

[u.a. Stralsund]

Braugasthaus "Zum Alten Fritz". Vier Mal an der Küste erfolgreich – auch als Botschafter der Stralsunder Biere. ▪ Mix. Das Profi SGL Partner- und Kundenmagazin der Getränkelogistik (2005) März. – S. 38-39.

Brawerck zu Bergen in Rugen. – S. 58-59. (auch Stralsunder Bier)

In → Zober, Ernst Heinrich (Hrsg.): Die Stralsunder Memorial-Bücher Joachim Lindemanns und Gerhard Hannemanns (1531-1611) [Stralsundische Chroniken ; 2. Theil]. ▪ Stralsund: Verlag der Löffler'schen Buchhandlung (C. Hingst) 1843.

Der Stoff, aus dem Geschichte gemacht wird. ▪ Brauwelt 148 (2008) 4-5. – S. 93-95.

Die Bierbrauerei in der Provinz Pommern. ▪ Allgemeine Brauer- und Hopfen-Zeitung 48 (1908) 75. – S. [777]-778.

Die ehemalige Bellevue-Brauerei – das Gelände soll ein attraktiver Wohnpark werden. ▪ Stralsunder Blitz 15 (2005) 23, Beilage Nr. 22. – S. 6.

Die Störtebeker Braumanufaktur. ▪ Bier & Brauhaus 21 (2014). – S. 6-7.

Erdmann, Renate: Stralsunder Biere beliebter denn eh und je. Bis Ende September jeden Dienstag Brauereiführungen. ▪ Die Pommersche Zeitung. Pommern-Brief 54 (2004) 36. – S. 2.

Formazin, Walter: Das Brauwesen in Pommern bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts. ▪ Diss., Phil. Fak., Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald 1937 [Druck: Buchdruckerei M. Dittert & Co., Dresden-A.]. – 187 S. (15 x 21)

— zugl. — Formazin, Walter: Das Brauwesen in Pommern bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts [Pommern einst und jetzt ; 1]. ▪ Greifswald: Universitätsverlag L. Bamberg 1937. – 187 S. (15 x 21)

— zugl. — Formazin, Walter: Das Brauwesen in Pommern bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts [Veröffentlichung der Gesellschaft für die Geschichte und Bibliographie des Brauwesens E. V.]. ▪ Berlin: Gesellschaft für die Geschichte und Bibliographie des Brauwesens E. V. 1937.

[u.a. Stralsund]

Freudenthal, Gunter: Auf den Spuren des Norddeutschen Hopfenanbaues. ▪ Gesellschaft für die Geschichte und Bibliographie des Brauwesens E. V. Jahrbuch 1999/2000 (2000). – S. 7-68.

[u.a. Stralsund]

- Freudenthal, Gunter: Die Wasserversorgung der Brauwirtschaft vom 14. Jahrhundert bis zur Industrialisierung in den norddeutschen Küstenstädten. ▪ Gesellschaft für die Geschichte und Bibliographie des Brauwesens E. V. Jahrbuch 2001 [2001]. – S. 53-95.  
[u.a. Stralsund]
- Fries, Holger: Stralsund, Frankenstraße 57. Des Brauers Getreidedarre – ein Ofen des 14. Jahrhunderts und seine Einordnung. ▪ Archäologische Berichte aus Mecklenburg-Vorpommern 10 (2003). – S. 247-256.
- Gaeßner, Heinz: Bier, Malz und Hopfen im deutschen und besonders hansischen Überseeverkehr von 1562 bis 1657. ▪ Gesellschaft für die Geschichte und Bibliographie des Brauwesens E. V. Jahrbuch 1938 (1938). – S. 80-100.  
[u.a. Stralsund]
- Harder, Günther: Das Brauwesen in Pommern. Blütezeit Mittelalter bis 17. Jahrhundert (Teil I) – Niedergang im 18./19. Jahrhundert (Teil II). ▪ Die Pommersche Zeitung / Pommern-Brief 47 (1997) 49 (Teil I). – S. 16; \*\*\*\* 47 (1997) 50. – S. 16 (Teil II).
- Huch, Gaby: Stralsund und seine Brautradition. – S. 68-77.  
In → 10 Jahre Stralsunder Hefte : für Geschichte, Kultur und Alltag. 2018 Jubiläumsausgabe. ▪ Herausgegeben von: Stadtarchiv Stralsund, Kreisvolkshochschule Vorpommern-Rügen & Druck- und Verlagshaus Kruse. ▪ Stralsund: Kruse, 2018. – 90 S. ISBN 9783958720619
- Jaeger, Falk: Geist des Mittelalters. Bierbrauen und Burgromantik. ▪ Archithese. Zeitschrift und Schriftenreihe für Architektur / Revue Thématique d'Architecture 34 (2004) 3. – S. 48-53.  
[u.a. Stralsund]
- Kroll, Stefan: Stadtgesellschaft und Krieg : Sozialstruktur, Bevölkerung und Wirtschaft in Stralsund und Stade 1700 bis 1715 [Göttinger Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte ; Bd. 18]. ▪ Göttingen: Verlag Otto Schwartz & Co. 1997. – ISBN 3509017080  
[zugl.: Diss. Univ. Hamburg, 1995]  
[Brauwesen: S. 146-147]
- Kuna, Edwin: Brauer. – S. 26-29.  
In → Kuna, Edwin: Das alte Handwerk in Pommern. ▪ Grambin: Haff Verlag Dr. Edwin Kuna 2014. – 187 S. ISBN 9783942916-91-2 / 9783942916-92-9 (pdf) / 9783942916-93-6 (e-book)  
[u.a. Stralsund]
- Maronde, Horst-Dieter: In jeder Stadt wurde ein eigenes Bier gebraut. Zum Ende des 18. Jahrhunderts befand sich das Braugewerbe in einer Krise [Stralsund – heute und damals]. ▪ Stralsunder Blitz 13 (2003) 6. – S. 1.
- Müller, Dorothea: Des Weines Geist – des Brotes Kraft. Zur Tradition der Braukunst in Vorpommern. ▪ Heimathefte für Mecklenburg und Vorpommern 6 (1996) 4. – S. 37-41.
- Neumerkel, A.: "Schloß am Sund" war einst eine Brauerei. ... und ein Volksschullehrer verwandelte es in ein feudales Wohnhaus. ▪ Mein Mecklenburg. Das Magazin für Mecklenburg-Vorpommern 1 (2008) 2. – S. 25.
- Neumerkel, A.: "Schloß am Sund" war einst eine Brauerei. Wo einst die Malerin Elisabeth Büchsel wohnte – 15 komfortabel Wohnungen in historischem Gemäuer. ▪ Pommersche Zeitung / Pommern-Brief 57 (2007) 1. – S. 2.
- Neumerkel, A.: "Schloß am Sund" war einst eine Brauerei. Zur Geschichte des Hauses Gerhart-Hauptmann-Straße 5. ▪ Stralsunder Anzeiger. Das Wochenblatt für die Hansestadt und Umgebung 1 (2006) 36. – S. 4.
- Neumerkel, Andreas: Barthscher und Pasewalker Bierkeller. – S. 77-80.  
In → Neumerkel, Andreas & Robert Weber: Zänkische Weiber am Schandpfahl. Geschichten über den Alten Markt in Stralsund und seine Gebäude. ▪ Stralsund: Kruse 2008. – 83 S. (21 cm) ISBN 9783941444-00-3
- Neumerkel, Andreas: Barthscher und Pasewalker Bierkeller. Neue Erkenntnisse zur Geschichte der Ratskellergewölbe. ▪ Ostsee-Anzeiger / Stralsund extra. Das lokale Wochenblatt für die Hansestadt Stralsund und ihre Umgebung 10 (2005) 39. – S. 2.
- Neumerkel, Andreas: Streng nach Bayerischem Braugesetz. Ab 1900 nach Pilsener Art gebraut – zur Geschichte der Stralsunder Brauereien. ▪ Die Pommersche Zeitung / Pommern-Brief 58 (2008) 5. – S. 2.
- Neumerkel, Andreas: Union-Bierbrauerei, Beckers-Lackfabrik, Esko. Geschichte einer Fabrikanlage an der Rostocker Chaussee. ▪ Stralsunder Blitz 15 (2005) 31, Beilage Nr. 30. – S. 10-11.

- Neumerkel, Andreas: Wohnraum statt Bier. Gelände der ehemaligen Bellevue-Brauerei in Stralsund wird attraktiver Wohnpark. ▪ Die Pommersche Zeitung. Pommern-Brief 55 (2005) 31. – S. 2.
- Preuß, Elisa: Traditionsreiches Stralsunder Bier. ▪ StraleSunth. Stadt-Schreiber-Geschichte(n) 5 (2015). – S. 114-118.
- Schiller, Marika: Volle Segel. ▪ Meiningers Craft. Magazin für Bierkultur (2021) 2. – S. 16-[23].
- Schloz, Harald: Der Norden macht ein Fass auf. 4. Teil. Hanse-Städte – Hanse-Bier. ▪ Bier & Brauhaus 12 (2011). – S. 18-23.  
[u.a.Stralsund]
- Schulz, Silvia: Typisch hanseatisch. ▪ Lebensmittel Praxis (2019) 4. – S. 84.
- Schwandt, Thomas: Störtebecker-Biere punkten mit Sortenvielfalt : Stralsunds Bierbrauer segeln erfolgreich gegen den Wind ... ▪ Wirtschaft + Markt 26 (2015) 4. – S. 15.
- Stefke, Gerald: Der Bierexport auf mittlere und größere Distanz vom 14. bis zum frühen 16. Jahrhundert. – S. 468-472.  
In → Bracker, Jörgen (Hrsg.): Die Hanse. Lebenswirklichkeit und Mythos. Bd. 1. ▪ Eine Ausstellung des Museums für Hamburgische Geschichte in Verbindung mit der Vereins- und Westbank. ▪ Hamburg: s. n. 1989. – 688 S.  
— 3. Aufl. — Stefke, Gerald: Der Bierexport vom 14. bis zum frühen 16. Jh. – S. 630-638.  
In → Bracker, Jörgen (Hrsg.): Die Hanse. Lebenswirklichkeit und Mythos. Textband zur Hamburger Hanse-Ausstellung von 1989. ▪ 3. Aufl. ▪ Lübeck: Schmidt-Römhild 1999. – 900 S. (24 cm) ISBN 3-7950-1232-5  
[u. a. Stralsund]
- Stralsunder Brauerei Zeitung. Ein Familienunternehmen aus Vorpommern zieht Bilanz [Schweriner Volkszeitung. Unabhängige Tageszeitung für Mecklenburg-Vorpommern 55, Nr. 134 vom 10./11. Juni, Beilage]. ▪ Schwerin: Landesverlag und Druckgesellschaft Mecklenburg 2000. – S. 1-12.
- Stralsundisches Bier. ▪ Stralsunder Heimatbrief 4 (1981). – S. 37-39.
- Tobias, Steffen & Elisa Preuß: Stralsund und das Deutsche Reinheitsgebot. ▪ StraleSunth 6 (2016). – S. 115-120.
- Triebe, Anke: Alte Traditionen : neues Brauhandwerk. ▪ StraleSunth 2 (2012). – S. 124-127.
- Triebe, Anke: Die Geschichte des Stralsunder Bieres. ▪ StraleSunth. Stadt-Schreiber-Geschichte(n) (2011). – S. 112-115.
- Triebe, Anke: Strelapils und Edelbräu : Brauen zu Zeiten der DDR. ▪ StraleSunth 3 (2013). – S. 119-124; ■■■ 4 (2014). – S. 124-127 (Teil 2).
- Vom VEB zur Marktwirtschaft – die Erfolgsstory der Stralsunder Brauerei. ▪ Brauwelt 142 (2002) 46/47. – S. 1774-1776.
- von Ackeren, Silke: Die Hanse und ihr Bier. Historische Brautraditionen in Stralsund und im Hanseraum. ▪ Welt-Kultur-Erbe. Historische Altstädte Stralsund und Wismar (2015). – S. 18-19.
- Wesselow, Kerstin: Hanseatische Braukultur erleben : warum Bier in Cognacgläsern serviert wird. ▪ Rostock delüx 6 (2013) 1. – S. 24-25.

## 2. Zeitungsartikel

- Ahlers, Katharina: Durststrecke für Bierbrauer : die Brauereien in MV bekommen die Schließung der Gastronomie deutlich zu spüren. ▪ Ostsee-Zeitung / Rostocker Zeitung (2021) vom 21. Januar. – S. 10.
- Becker, Maria: Stralsunder Brauerei macht aus Bier-Verkostung eine Fernsehshow. ▪ Ostsee-Zeitung / Stralsund (2021) vom 3. März. – S. 10.
- Dostert, Elisabeth: „Das Bier war eine rechte Plörre“. Die Nordmanns aus Niedersachsen expandierten mit ihrem Getränkegroßhandel gen Osten und kauften eine Brauerei. Der Anfang war schwer [Was blüht – und was nicht. 25 Jahre Wirtschafts- und Währungsunion. Eine SZ-Serie ; Teil 12]. ▪ Süddeutsche Zeitung (2015) 198 vom 29./30. August. – S. 28.
- Fischer, Benjamin: In Stralsund geht das Bier aus. Die Störtebeker Braumanufaktur kann einige Sorten nicht mehr liefern. Grund ist die starke Tourismussaison. ▪ Ostsee-Zeitung / Stralsund (2020) vom 15. September. – S. 8.

- Kuna, Edwin: Stralsund mit neuer Union-Bierbrauerei [Pommern vor 100 Jahren]. ▪ Heimatkurier / Regionalbeilage des Nordkurier, der Schweriner Volkszeitung und der Norddeutschen Neuesten Nachrichten (2009) vom 5. Januar. – S. 27.
- Kuna, Edwin: Wirt holte besseres Bier aus Stralsund und Barth. Wittenhagen. ▪ Ostsee-Zeitung / Grimmener Zeitung 50 (2002) 270 vom 20. November. – S. 14.
- Lachmann, Kai: Alte Bellevue-Brauerei : Denkmal verrottet weiter. ▪ Ostsee-Zeitung / Ausg. Stralsund (2019) vom 31. August. – S. 11.
- Mattern, Jörg: Mit Bernsteinweizen die Bayern an der Ostsee überholt. ▪ Ostsee-Zeitung / Stralsund (2018) vom 28. Dezember. – S. 11.
- Mattern, Jörg: So erobert Störtebeker den Markt – mit Bier ohne Alkohol. ▪ Ostsee-Zeitung / Stralsund (2020) vom 19. Februar. – S. 9.
- Mattern, Jörg: So viel Bier und kein Ende. ▪ Ostsee-Zeitung / Stralsund (2017) vom 29. Dezember. – S. 11.
- Meyer, Michael: Auf der großen Diele wurde einst Bier gebraut. Malereien in der Badenstraße 41. ▪ Ostsee-Zeitung 46 (1998) 234 vom 8. Oktober. – S. 16.
- Nordmänner pflegen Braukunst am Sund. Erfolgreich im Duo : Jürgen Nordmann und Braumeister Markus Bererich. Bei den Störtebeker-Festspielen in Ralswiek fließt Stralsunder Bier durch die Besucher-Kehlen . ▪ Ostsee-Zeitung / Rostocker Zeitung 50 (2002) 186 vom 11. August. – S. 64.
- Rathke, Martina: Störtebeker-Brauer : neues Bier von hier für den feinen Genuss. Gerstensaft als Aperitif und Digestif. ▪ Ostsee-Zeitung / Rostocker Zeitung (2012) vom 20. März. – S. 7.
- Raus, Elisa: Als Azubi am Trend von morgen beteiligt. Mehr als eine Brauerei : Die Störtebeker Braumanufaktur [Anzeige]. ▪ Ostsee-Zeitung (2021) vom 27./28. Februar. – S. 17.
- Raus, Elisa: Vom Korn bis zur Flasche. Bierbrauen in der Störtebeker Braumanufaktur. ▪ Ostsee-Zeitung (2018) vom 25. Mai. – S. 28.
- Schultz, Jürgen: Kunst und Kultur im Brauhaus. In Stralsund wurde alte Industrie-Architektur bewahrt. ▪ Ostsee-Zeitung OZ / Rostocker Zeitung 47 (1999) 305 vom 30. Dezember, Beilage. – S. 8.
- Wilhelm, Frank: Stralsunder Bier läuft Bayerns Gerstensaft den Rang ab : die Störtebecker Braumanufaktur hat in den vergangenen Jahren beachtliche Wachstumszahlen vorzuweisen. ▪ Nordkurier / Neubrandenburger Zeitung (2016) vom 8. Juli. – S. 6.



*Nachweisung der im Deutschen Reiche gesetzlich geschützten Waarenzeichen, Band 2. Gruppe XII, Nahrungs- und Genußmittel. Berlin: Stankiewicz 1888.*



*Warenzeichenblatt 2 (1895) 1. – S. 131.*

## Anhang II

### Kleine Übersicht der Literatur zur „Ecole de Brasserie de Nancy“

*Klaus-P. Gilbertz, Gröbenzell*

- École de Brasserie et Malterie de l'Université de Nancy. ▪ Recherches et Inventions. Bulletin Hebdomadaire de l'Office National des Recherches Scientifiques et Industrielles et des Inventions du Ministère de l'Instruction Publique 4 : No. 71 (1923). – S. [768]-772.
- Labrude, Pierre: Contribution à l'histoire de la création de l'École de brasserie de Nancy. Ernest Monal (1865-1928) et sa participation oubliée aux premières années d'activité du laboratoire de brasserie et de l'École (1892-1902). ▪ HAL archives ouvertes.fr (2021) vom 7. Februar. – [19] S.  
<<https://hal.archives-ouvertes.fr/hal-03133909>>
- Marquis, P.: L'École de Brasserie et de Malterie de Nancy. Le Passé, le Présent, l'Avenir de ses Élèves. – S. 14-[18].  
In → La Bière Française [L'Opinion Économique et Financière. Edition Illustré ; 7e Année, No. 17]. ▪ Paris: 1954.
- Moreau, Jean: Des origines de l'école de brasserie de Nancy à nos jours. ▪ 1965.
- Petit, P. & J. Raux: Fondation de la Brasserie et de la Malterie Française à l'École de Brasserie et Malterie de Nancy. ▪ Nancy: Soc. d'Impr. Typographique 1923.  
Université de Nancy – École de Brasserie. – S. 52-57.  
In → Brainez, & Browaeyts : Annuaire Générale des Brasseurs Français pour 1905. ▪ Lille : s. n. [1905].
- Urion, E.: L'École de Brasserie et de Malterie de Nancy. Ses Moyens, l'Esprit de son Enseignement. – S. 12-13.  
In → La Bière Française [L'Opinion Économique et Financière. Edition Illustré ; 7e Année, No. 17]. ▪ Paris: 1954.
- Voluer, Philippe: L'École de brasserie de Nancy. – S. 203-216.  
In → Birck, François & André Grelon (eds.): Des ingénieurs pour la Lorraine, XIXe-XXe siècles. ▪ Metz: Éditions Serpenoise 1998.



Carrosserie Automobile de Commerce

# GEORGES HANOTÉ

V<sup>e</sup> GEORGES HANOTÉ & FILS  
SUCCESEURS  
Téléphone 2675

---

CHARRONNAGE & FORGE



*Des Camions  
et voitures de brasserie*



49. Rue de Valenciennes . LILLE (Nord.)

Werbeanzeige. Aus : Annuaire de la Brasserie 1926